START

Reel Contents

Reel Contents (2)

Reel Contents (3)

liches Hilfsmittel ist, dagegen vor der Hand für die Schule noch viel zu weit geht. Die Verlagshandlung hat allerdings durch grofsen Druck und gutes Papier alles gethan, um die Ausgabe für die Schulen annehmbar zu machen, sogar neben der grofsen eine Ausgabe ohne Vorrede und Anmerkungen veranstaltet.

Striegau. Albert Gemoll.

Nils Sjöstrand, Loci nonnulli grammaticae latinae examinati. Editio altera. Lund 1892. 29 S. 8⁰.

Derselbe, De vi et usu supini secundi latinorum. Lund 1891. 54 S. 8⁰.

Derselbe, Quibus temporibus modisque *quamvis, nescio an, forsitan,* similes voces utantur? Lund 1891. 42 S. 8⁰.

Die erste der genannten Schriften behandelt — und zwar im Anschluss an die dritte Auflage der Ellendt-Seyffert'schen Grammatik — eine Reihe grammatischer Fragen, zum Teil in dem Sinne, wie es bei uns v. Kobilinski und Gerstenecker thun, d. h. mit Hinweis auf die Einengung des sogenannten Schullateins gegenüber der Weitherzigkeit des Sprachgebrauchs. Dabei ist nur zu bedauern, dass dem Verf. die Kenntnisse und die Erfahrungen abgehen, welche unsere genannten Bekämpfer des sogenannten Schullateins in hohem Mafse auszeichnen. So glaubt er denn Neues zu lehren, wo die in Deutschland erschienene Fachlitteratur längst das Richtige gesehen hat. Beispielsweise ist über die Construction der Verba memoriae nichts Neues mehr herauszubekommen; was Sjöstrand bietet, enthält der Antibarbarus längst, ja noch Besseres und Genaueres. Denn Sj. kennt für *recordari de aliqua re* aus Cicero nur Sest. 1 und Planc. 104, während der Antibarbarus noch auf Q. fratr. 3, 1, 23 hinweist. Ueber *abunde* c. gen. lehrt der Antib. gleichfalls das Richtige, über *impedio* mit Infinitiv C. F. W. Müller zu Cic. off. 2, 8, während Reichenhart, Der Infinitiv bei Lucrez, schon 1883 die beiden Lucrezstellen beigebracht hat. So kann man Schritt für Schritt die Wahrnehmung machen, dass Alles, was Sj. entdeckt zu haben glaubt, bei uns längst feststeht. Ich verweise nur noch auf den vorletzten Punkt, wo Verf. *mihi crede* und *crede mihi* bespricht und die Grammatiker tadelt, dass sie *crede mihi* missbilligen. Hier hat nach Landgrafs competentem Urteil (vergl. zu Cic. Rosc. S. 307) Schmalz das Richtige festgestellt (vergl. Zeitschr. Gymn. 1881, S. 115), und ein Zweifel über die Verwendung von *crede mihi* kann nicht mehr bestehen.

Mehr Wert als die erste hat die zweite Abhandlung über das zweite Supinum. Dieselbe enthält wenigstens eine erschöpfende Aufzählung sämmtlicher zweiten Supina bis zur Zeit Hadrian's herunter. Freilich ein Eingehen auf die Casusnatur der besprochenen Form vermeidet der Verf. und beweist damit, dass er auch auf diesem Gebiete die Litteratur nicht kennt (vergl. den Ref. zu Reisig-Haase, S. 800, Anm. 598). Viel Mühe giebt er sich, die scheinbaren Supina von den wirklichen zu sondern, manchmal ohne Erfolg. Höchst unbequem ist die Reihenfolge, welche in der Aufzählung der Supina herrscht. Statt die so nahe liegende historische Anordnung vorzunehmen, bringt der Verf. die Beispiele nach dem Alphabete der Beziehungswörter mit Berücksichtigung der Stammeszusammengehörigkeit (z. B. *defensu* und *relatu* unter Littera *f*); so müssen wir für die einzelnen Autoren immer die Beispiele zusammensuchen, um ein Bild von dem Vorkommen einer Form bei ihnen zu bekommen. Zwei Anhänge handeln über die Wortstellung und die Arten der Sätze, welche von einem Supinum abhängig sein können.

Die dritte Abhandlung führt uns auf ein Gebiet, wo gerade in letzter Zeit bei uns genauere Untersuchungen stattgefunden haben, nämlich über das Vorkommen von *quamvis* und *licet*. Bei letzterem scheidet Verf. nicht das zur Conjunction gewordene *licet* von dem, das seine verbale Bedeutung rein erhalten. Schon ein Blick in das Lexicon von Merguet zu Cicero's Reden (III., S. 56) zeigt, dass die Beispiele des verbalen *licet* mit folgendem Conjunctiv sehr zahlreich sind; so ist auch bei Cornif. 4, 7 *liceret eligerent* an eine Conjunction *licet* nicht zu denken, so wenig als bei Cic. Rosc. Am. 49 *deponat licebit*, somit gehört das Beispiel nicht hierher. Auch sonst bekommt man den Eindruck bei dieser Abhandlung, dass sie Lesefrüchte ohne weiteres mitteilt, ohne sich darum zu kümmern, ob sie in Ordnung gebracht sind oder nicht. Wir können daher unsere Sammlungen wohl da und dort durch Sjs. Notizen ergänzen, aber für die systematische Grammatik wollen die Sj.'schen Abhandlungen sehr vorsichtig benützt werden. Namentlich dürfen wir nicht an die Vollständigkeit der Angaben glauben. Wenn Sj. ein Kapitel bringt »quamvis flecti potest« und dann eines »quamvis licet«, so hätte er auch die Verbindung beider berücksichtigen und Cic. harusp. 19 *quam volumus licet ipsi nos amemus tamen* . . ., sowie Cic. Rab. Posth. 25 *obicias licet quam voles saepe* . . . anführen müssen; aber darnach suchen wir vergebens. Am gelungensten sind die Partien, welche das Vorkommen von *forsitan, forsan* u. Ae. behandeln; hier ist auch manches Neue zu finden.

Tauberbischofsheim. Schmalz.

Maximilianus Roehrich, De Culicis potissimis codicibus recte aestimandis. Inaug.-Dissert. Berlin, Heinrich u. Kemke, 1891. 50 S. 8⁰. M. 1,50.

Roehrich vertritt in der Kritik des Culex ähnliche Anschauungen, wie sie Leo in seiner Ausgabe durch-

geführt hat, er verlangt strengen Anschluss an die Ueberlieferung der zuverlässigen Hss., zu denen nach seiner Ansicht der von Baehrens bevorzugte codex Vossianus nicht gehört. Da er wesentlich nur die Frage nach dem Wert dieser Hs. behandelt, so ist die Zahl der von ihm eingehend besprochenen Stellen eine verhältnismäfsig geringe. In der Beurteilung des Einzelnen trifft er meist das Richtige oder kommt ihm wenigstens nahe, und auch seine Ansicht über den Charakter der von Baehrens vollständig verkannten Hs. kann in der Hauptsache nicht bestritten werden, bedarf aber m. E. doch der Einschränkung, dass diese Hs. wenigstens an einer Stelle, die freilich der Verf. nicht gelten lassen will (V. 332), allein eine Spur des Richtigen bewahrt hat, wo alle übrigen eine Interpolation bieten, sodass es unmöglich ist, sie grundsätzlich aus dem kritischen Apparat auszuscheiden. Leo's ansprechende Vermutung, dass nur für den letzten Teil des Gedichtes eine besonders zuverlässige Quelle von dem Schreiber der Hs. benutzt worden ist, hat der Verf. noch nicht berücksichtigen können. Dagegen hätte die Behandlung derselben Frage in Hildebrandt's Schrift über den Culex (S. 37 f.) doch wenigstens ein Wort der Erwiderung verdient.

Berlin. M. Rothstein.

Fredr. Tamm, Etymologisk Svensk Ordbok. 1. Häftet: A—Bärga. Stockholm, Hugo Geber (Leipzig, Spirgatis), o. J. 80 S. gr. 8⁰. M. 1,40.

Dieses Werk, mit Unterstützung der schwedischen Akademie herausgegeben, ist auf zehn Hefte von dem Umfange des vorliegenden berechnet. Hat es in Schweden seit Joh. Ihres Glossarium Suiogothicum im Jahre 1769 keinen Vorgänger, so verdankt es dagegen viel dem Vorbilde von Kluges Wörterbuch. Wie dieses, sucht auch Tamm seine Leser nicht nur in Fachkreisen. Aber wir müssen bezweifeln, ob er dem Laien ebenso geniefsbar sein wird, wie die weit belebter und anmutiger geschriebenen Artikel bei Kluge. T. führt die Wortformen aller germanischen Dialekte in gröfserer Masse auf: die Bedeutungsübergänge kommen kürzer weg, nicht minder die culturhistorischen Ausblicke. Und die Hinweise auf parallele Entwicklungen, mit welchen Kluge so oft seinen Leser über Richtung und Sicherheit des Weges orientirt, sind mir in diesem Hefte nur spärlich aufgestofsen.

Für den Sprachforscher wird das Buch ein ausgezeichnetes Hilfsmittel sein, überaus reichhaltig und gründlich. Die neuesten Forschungen sind durchaus berücksichtigt, auch die kühneren Hypothesen von Noreen und Bugge. Die grammatischen Litteraturnachweise können dem engeren Kreise der Benutzer nur willkommen sein. Aber ist es rationell, dass ein Lehnwort nicht blofs bis in seine heimatliche Mundart verfolgt wird, sondern alle Verwandte dieses Fremdlings sich auch noch einstellen?

Wir wünschen dem Werke rüstigen Fortschritt; es verdient auch aufserhalb Scandinaviens dankbare Aufnahme. Eine Einleitung ähnlich der Klugeschen, über das Eindringen der zahllosen Lehnwörter ins Schwedische belehrend, wird hoffentlich zum Schluss beigesellt werden.

Berlin. A. Heusler.

Francesco Guardione, Poeti Siciliani del Secolo XIX. Palermo, Carlo Clausen, 1892. LXVI u. 287 S. 8⁰.

Ein sehr interessantes Buch, das uns in bequemer Weise über die gegenwärtige Dichtung Siciliens unterrichtet. Wenn auch die Litteratur der Insel nicht mehr für das übrige Italien vorbildlich ist, wie zu Dante's Jugendzeit, so bietet sie immerhin noch genug des Beachtenswerten. G. hat bei seiner Auswahl vor Allem auf patriotischen Inhalt gesehen, aber doch in dieser zweiten Auflage (die erste ist Bd. VII, No. 10 d. Bl. angezeigt worden) manche weniger gelungene Gedichte beseitigt. Auch von den jetzt gebotenen liefse sich das eine oder das andere leicht entbehren. Statt bei ihnen zu verweilen, wollen wir besonders auf die aus gröfseren Werken herausgehobenen Gesänge Mario Rapisardi's, dem mit Recht der meiste Raum eingeräumt ist, empfehlend aufmerksam machen. Die Anthologie enthält auch eine wertvolle litterarhistorische Einleitung und reichliche biographische Notizen, so dass sie kein Liebhaber der italienischen Litteratur ohne Genuss und Nutzen aus der Hand legen wird.

Breslau. Arthur Pakscher.

Geschichte mit ihren Hilfswissenschaften.

Hohenzollerische Forschungen. Jahrbuch für die Geschichte des deutschen Kaiser- und preufsischen Königshauses. Herausg. von Christian Meyer. Erster Halbband des ersten Jahrgangs. (October 1891.) Berlin, Lüstenöder, 1891. 304 S.

Von einem der berufensten Kenner der Geschichte der fränkischen Fürstentümer Anspach und Baireuth und ihrer Regenten aus dem Hause Hohenzollern ist ein Jahrbuch gegründet worden, welches der geschichtlichen Forschung über die Hohenzollern im Allgemeinen dienen, im Besonderen aber Quellenschriften zur Geschichte jener fränkischen Gebiete bringen soll. Das Unternehmen darf mit Freuden begrüfst werden, denn es handelt sich um ein im Mittelalter reich entwickeltes Kulturgebiet und um das folgenreiche Wirken und Schaffen eines hochbegabten

Wir bitten diese Correctur sofort erledigen und an die „Redaction der Deutschen Litteratur-Zeitung" Berlin SW 12, Friedrichstr. 207 III zurückschicken zu wollen, da nur in diesem Fall mit Sicherheit auf ihre Verwertung zu rechnen ist. Das Manuscript bitten wir der Correctur wider beizufügen.

Maximilianus Roehrich, De Culicis potissimis codicibus recte aestimandis. Inaug.-Dissert. Berlin, Heinrich u. Kemke, 1891. 50 S. 8°. M. 1,50.

Roehrich vertritt in der Kritik des Culex ähnliche Anschauungen, wie sie Leo durchgeführt hat, er verlangt strengen Anschluss an die Ueberlieferung der zuverlässigen Hss., zu denen nach seiner Ansicht der von Baehrens bevorzugte codex Vossianus nicht gehört. Da er wesentlich nur die Frage nach dem Wert dieser Hs. behandelt, so ist die Zahl der von ihm eingehend besprochenen Stellen eine verhältnismäfsig geringe. In der Beurteilung des Einzelnen trifft er meist das Richtige oder kommt ihm wenigstens nahe, und auch seine Ansicht über den Charakter der von Baehrens vollständig verkannten Hs. kann in der Hauptsache nicht bestritten werden, bedarf aber m. E. doch der Einschränkung, dass diese Hs. wenigstens an einer Stelle, die freilich der Verf. nicht recht gelten lassen will (V. 332), allein eine Spur des Richtigen bewart hat, wo alle übrigen Hss. eine Interpolation bieten, sodass es unmöglich ist, sie grundsätzlich aus dem kritischen Apparat auszuscheiden. Leos ansprechende Vermutung, dass nur für den letzten Teil des Gedichtes eine besonders zuverlässige Quelle von dem Schreiber der Hs. bnutzt worden ist, hat der Verf. noch nicht berücksichtigen können. Dagegen hätte die Behandlung derselben Frage in Hildebrandts Schrift über den Culex (S. 37 f.) doch wenigstens ein Wort der Erwähnung verdient.

Berlin. M. Rothstein.

Culex, carmen Vergilio ascriptum. Recensuit et enarravit Fridericus Leo. Accedit Copa elegia. Berlin, Weidmann, 1891. 122 S. 8⁰. M. 3.

Von den bisher verbreiteten Texten des unter Virgils Namen überlieferten Gedichtes »Culex« weicht Leos Ausgabe erheblich ab, und es kann keinem Zweifel unterliegen, dass sie in demselben Maſse der ursprünglichen Gestalt des Gedichtes näher kommt. Wer nicht selbst nachprüft, wird sich nicht leicht eine Vorstellung davon machen können, in welchem Grade eine Kritik, die sich für berechtigt hielt, wirkliche oder vermeintliche Schwächen des Gedichtes durch Aenderungen zu beseitigen, bei denen von kritischer Wahrscheinlichkeit nicht mehr die Rede sein konnte, den ursprünglichen Charakter des Gedichtes zerstört hat, der erst in Ls. Ausgabe wider unverfälscht zu Tage tritt. Der kritische Gewinn ist freilich hier kein ästhetischer, wir lernen erst jetzt den Dichter, über welchen L. wol noch zu günstig urteilt, in seiner ganzen Ungeschicklichkeit und Geschmacklosigkeit kennen, und der Herausg. war genötigt, in einem knapp, zuweilen fast zu knapp gehaltenen Commentar zahlreiche Stellen, an welchen die seltsame Ausdrucksweise des Dichters das Verständnis erschwert, näher zu erklären, wobei er Gelegenheit genommen hat, einzelne Eigentümlichkeiten des Dichters, seine zum Vulgären neigende Sprache (L. vergleicht sie mit Varros Prosastil), seine Anlehnung an Virgil und Lucrez, u. A. in lehrreicher und fast durchweg überzeugender Weise zu besprechen. Fast überall ist es dem Herausg. gelungen, die Absicht des Dichters, die man bisher misverstanden hatte, richtig zu erfassen; im Verhältnis zu den eigentümlichen Schwierigkeiten des Gedichts, die oft eine sichere Entscheidung nicht zulassen, sind es nur wenige Stellen, an denen die Richtigkeit der von L. gegebnen Erklärung, und noch weniger, an denen der von ihm gewählte Text Bedenken unterliegt. So glaube ich, dass er in die Erklärung von V. 58 einen dem Dichter fremden Gedanken eingeführt hat; nicht von einem Bildungshochmut ist die Rede, welcher die Freude am Landleben nicht aufkommen lässt, sondern es ist grade die philosophische Bildung, welche für die Freuden des Landlebens empfänglich macht, indem sie die Verkehrtheit des Strebens nach Reichtum lehrt, und das sagt der Dichter, freilich ungeschickt genug, *o bona pastoris, si quis usum* [illegible] (dafür *non pauperis* wie V. [illegible]) [illegible] *si non* [illegible] etc. V. 79 [illegible] ich auch diesem Dichter nicht ein *magis beatior* im Sinne des einfachen Comparativs zutrauen, glaube vielmehr, dass er gemeint hat »Wer ist eher in der Lage das Glück des goldenen Zeitalters zu übertreffen?« V. 168, wo L. *irae* für *aurae* einsetzt, wird man vielleicht besser schreiben *tollebant iras venientis ad omnia visus* und annehmen, dass der Dichter sich an das Virgilische *attollentem iras* (Aen. II 381) anschliesst. V. 198 halte ich das überlieferte *tardis* für richtig und glaube, dass *quod erat tardus* mit dem folgenden *hoc minus* in enger Beziehung steht, die nicht durch Emendation zerstört werden darf. Aber mag man auch in diesen und einigen anderen Fällen die Ansicht des Herausgs. nicht teilen, das Wesentliche liegt nicht in der Entscheidung über Einzelheiten, sondern darin, dass ein Gedicht aus der besten Zeit der römischen Litteratur hier zum ersten Mal in zuverlässiger Textgestalt vorliegt.

Berlin. M. Rothstein.

DE CULICIS POTISSIMIS CODICIBUS RECTE AESTIMANDIS.

DISSERTATIO INAUGURALIS
QUAM
CONSENSU ET AUCTORITATE
AMPLISSIMI PHILOSOPHORUM ORDINIS
IN
ALMA LITTERARUM UNIVERSITATE FRIDERICA GUILELMA
BEROLINENSI
AD
SUMMOS IN PHILOSOPHIA HONORES RITE
CAPESSENDOS
DIE XXVIII M. JULII MDCCCLXXXXI
PUBLICE DEFENDET
AUCTOR

MAXIMILIANUS ROEHRICH
POMERANUS.

ADVERSARII ERUNT:
R. ADAM, DR. PHIL.
C. FABRICIUS, STUD. PHIL.
G. WITTE, STUD. PHIL.

BEROLINI, 1891.
HEINRICH & KEMKE.

JOANNI VAHLENO

S.

Culex carmen, quod codices Vergilii iuvenalis ludi libelli primum exhibent, iam diu virorum doctorum animos non solum propter ambiguam originem, sed etiam propter codices textumque restituendum magnopere commovit nec commovere desinet. Nam cum a multis veteribusque testibus ut Donato, quem ad Suetonium redire exploratum est, in vitis et Vergilii et Lucani, Servio in prolegomenis ad Aeneida, Statio in praef. silv. I et in silv. II 7/73, Martiali VIII 56/19 et XIV 185, Nonio s. v. „labrusca" Culex quoddam carmen a Vergilio compositum esse memoriae proditum sit, id ipsum, quod nos libris traditum habemus, multi recentiores ut Naekius, Teuffelius, Ribbeckius Maroni ascripserunt nec, quamvis graves suspiciones motae sint, de hac origine dubitaverunt, sed plerique a clarissimo poeta abiudicaverunt incertoque cuidam obtruserunt. Et quamquam hanc quaestionem plane ita absolvere, ut omnibus persuadeatur, difficile est, tamen id, quod verisimillimum esse puto, paucis proponere in animo habeo: Culex carmen, ut veteres testantur, a Vergilio conditum est, sed ad nos nescimus quo casu non pervenit et id, quod nunc in libris exstat, poetae suppositum eius nomine immerito circumfertur. Utut autem res se habet, carmen etiam altera illa de causa non minus dignum est quod pertractetur, cum haud probe traditum sit plurimisque in locis studium et acumen sive interpretis sive emendatoris flagitet. Etenim magnum opus est atque arduum verba tradita specie

quadam verisimilitudinis in pristinam integritatem restituere, ut nonnunquam de hoc labore desperandum esse videatur, cum non solum condicione codicum, sed etiam incerta origine exiguoque versuum numero difficultates mirum quantum auctae sint. Propterea in nullo alio fere magis quam in hoc id elaborandum est, ut singula verba summa cautione adhibita excutiamus et quantum possumus recta retineamus, falsa abiciamus neve nimia acuminis fiducia poetae verba studio quodam corrigendi interdum depravemus; quin etiam paucis nimirum locis haud peccare videbimur, si carminis auctori elocutionem quandam condonabimus, quam si apud alium inveniremus, haud dubie abiudicaremus. Intricata igitur et ardua ars critica, quae, cum non semper firmo fundamento nitatur, de multis locis non satis fidenter iudicare potest, in codicibus non paucis, sed iis posita est, quorum omnium fere duobus exceptis [1]) „si a parvis vitiis singulorum propriis aut nova in recentioribus interpolatione recedas, tanta est concordia, ovum ut ovo nequeat esse similius.“ Nos poetae operam navantes maxime quattuor adiuvant Bembinus, Cantabrigiensis, Vossianus, Helmstadiensis, quibus si velis Parisina excerpta adicias.

B, Vaticanus sive Bembinus no 3252 saec. IX in scriptura langobardica, anno 1864 a Carolo Zangemeistero accuratissime collatus est, qua collatione Ribbeckius et Baehrensius usi sunt.

C, Cantabrigiensis no 2076 saec. X—XI [2]) „membranaceus litteris admodum perspicuis non continua scriptione, sed accuratissime plerumque divisis verbis singulis nisi quod voculae quaedam, praepositiones maxime et particulae vicinis vocabulis adiunctae sunt.“ Hos duos codices ex uno archetypo fluxisse vel obiter intuenti utriusque vitia apparet, quod semper fere levissimis mendis exceptis, quae scribae errore commissa esse videntur, inter se conspirant. Nec multum

Parisina excerpta, quae saec. XII—XIII tribuuntur, ab

---

[1]) poetae latini minores edd. Baehrensius vol. II praef. p. 13.
[2]) appendix Vergiliana edd. Ribbeckius praef. p. 35.

iis recedunt, si nonnullos locos neglexeris. Quae quamquam ad carminis textum constituendum non multum auctoritatis habent, cum singula utpote ad certum consilium congesta, si librario videretur, mutata et conformata esse natura et inceptum, cui inserviunt, luculentissime demonstrent, tamen uno et altero loco ad eorum scripturas utiliter recurremus.

Aliter res se habet in codice

V, Vossiano no 81 saec. XV, qui compendiis plurimis scriptus saepissime a ceteris libris discrepat et nonnunquam alium fere textum praebere videtur. Eandem naturam codex

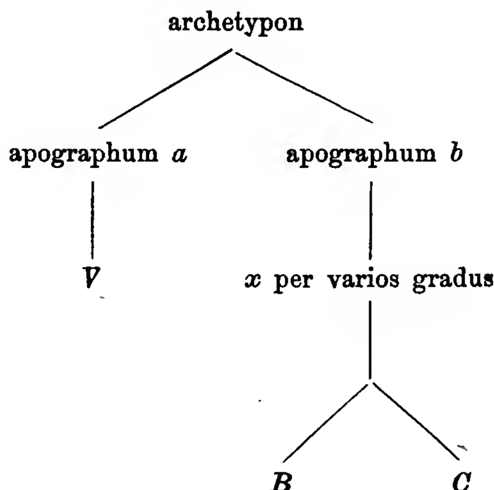
H, Helmstadiensis no 332, nunc Guelferbytanus saec. XV prae se fert, qui cum Vossiano tam arto vinculo necessitudinis coniunctus est, ut, etsi non omnibus eius differentiis insignis est, tamen magis cum hoc libro quam cum Bembino et Cantabrigiensi consentiat. Restant igitur dumtaxat tres codices artem criticam exercenti Bembinus, Cantabrigiensis, Vossianus, quorum illos unam, hunc alteram familiam repraesentare fuerunt qui censerent, sed non multis persuaderent. Quorum sententiae cum toto coelo ut aiunt distent, operae pretium esse videtur ad hanc controversiam, quoad fieri potest, defligendam aggredi, quae, cum inde simul iudicium pendeat, illisne an huic maior fides habenda sit, gravissima est et ad Culicis verba restituenda maximi ponderis. Nam si quaestio utrum revera duo genera codicum exstent necne absoluta erit, etiam altera, utri palma danda sit, haud difficile dirimetur idque efficiet, ut omnes, qui in hoc carmine operam ponent, non iam inter hos sive illos libros eligendos fluctuentur pedemque confidenter explorato artis criticae quasi solo ac fundamento figere possint. Unde apparet controversiam dignam esse, quae accuratius tractetur. Sententiae autem prorsus inter se discedentes, quas viri docti protulerunt, paucis ut exponantur, duae hae sunt: altera in eo posita est, quod omnes codices ex uno archetypo fluxisse promiscueque scripturas et bonas et pravas praebere i. e. alios aliis locis adhibendos neque unum praeferendum esse putant. Etenim quae ratio inter singulos intercederet distincte et clare

critici non exposuerunt, plerique Vossiano magnam auctoritatem ac fidem habuerunt, cum omnes quotquot habemus Culicis libros foede interpolatos esse censerent: sic Heynius, Wagnerus, Silligius, quo vinculo inter se coniuncti sint, non curaverunt et illi libro tantam vim tribuerunt, ut scripturas eius sive in textum reciperent sive iis solis adiuti verba tradita emendarent. Ribbeckius contra via ac ratione ingressus hoc iudicium multo magis restrinxit, cum quid sentiret his verbis proponeret[1]) „unde (sc. ex archetypo) cum nostra exemplaria omnia varias per vices descripta sint, et vario modo hic modo illic consensu varia vides coniungi nec ullum fere aut vitiis suis peculiaribus aut virtutibus quibusdam carere. Sed paullo saepius quam cum aliis inter se congruunt ab altera parte BC..., ab altera HV, qui ipsi quoque paullo magis quam illi interpolationibus vel pravis coniecturis inquinati sunt, quamquam neque illorum ullus immunis huius labis est nec horum ope ad corrigendum textum careri potest“ ......,[2]) atque eiusdem Vossiani virtus praeter v. 5, 193, 210, 236, 249, 265, 340, 343, 399 maxime v. 332 eminet......“ Hauptius Bembinum et Cantabrigiensem utpote optimos fontes et integerrimos secutus textum constituisse Vossianumque saepissime reiecisse videtur. Ab his viris doctis prorsus alienam sententiam I. Schradero auctore protulit Ae. Baehrensius, qui de ratione, quae inter singulos libros intercederet, haec fere excogitavit: „[3])ex archetypo, quod primis medii aevi saeculis factum est, duo apographa iam antiquitus manaverant, quorum ad alterum fideliter expressum Vossianus, ad alterum ab homine quodam tam negligenter, ut plurima menda aspergerentur, descriptum ceteri omnes referuntur, sed ita ut huic apographo corrupto alter huius aevi homo curas applicasse criticas non collato exemplari, quod iamiam evanuit, atque suis innisus viribus foedius interpolasse putandus sit. Duplici hoc vitio et depravatione ingenti et crassa interpolatione laborant codices plurimi, qui a correcto illo apographo per varios gradus

---

[1]) l. l. p. 40. [2]) p. 41. [3]) p. 9.

ducunt origines; sequitur, ut — id quod nostra maxime interest — Bembinus et Cantabrigiensis depravati et interpolati sint.“ Stemma, ut addatur, hoc esse putat:



Quod cum ita sit, Baehrensius viris doctis adversatus duplicem virtutem Vossiano tribuit, et quod ad apographum fidelissime ex vetustissimo exemplari transcriptum recurrit, et quod cum accurate expressus sit maximam fidem praebet, quia „[1])non caret quidem vitiis librarii oscitantia commissis, sed nihil hic de suo mutavit interpolavitque....“ qua de causa „in Culice (et Copa) praestantiae tam singularis omnesque quos possidemus codices superantis est, ut haec opuscula non possint non sumpta esse ex egregio quodam reverendaeque aetatis libro.... ego ita per omnia bonum fidelemque hunc librum cognovi, ut in carminibus supradictis pro primario recensionis fundamento habere non dubitaverim.“

Iam vero quod Vossianus vetustissimum exemplar multis locis utpote in carmine diligenter lectitato mendosum fidelissime reddit, id quo iure statuerit paucis examinare licet, nam ad id iam sufficit Vossianum cum Bembino et Cantabrigiensi conferre, quod si fecerimus inveniemus ab illo carmen valde inaccurate traditum esse, quoniam

---

[1]) Baehrensius l. l. p. 8—9.

1) toti versus omissi sunt ut 217, 319, 403, 412—414, qui si abessent iure desiderarentur.
2) nonnulla verba abiecta ut 16 hinc 293 crudelis, quas voces in hoc semel, in ceteris codicibus bis scriptas legimus, 116 et satyriades chorosque = et satyri dryadesque choros, 313 in, 319 et, 333 Tartara, 402 decus, 405 que omissa.
3) Vossianus praebet nonnunquam cum versus ipsos tum vero verba inter se transposita, quae maxima ex parte tolerari non possunt ut v. 35 carmina currere = currere carmina, 46 summa iuga = iuga summa, 99 et 98 ordine inverso, 151 voces referunt = referunt voces, 233 tristes circa = circa tristes, 283 etiam biiuges = biiuges etiam, 357 omnis in aequoreo fluitat iam naufraga fluctu = fluctuat omnis in (a)equoreo naufragia luctu. 388 vires sibi = sibi vires. Semel repetitur versus, qui paullo ante iam exaratus est v. 396.

His peccatis, ut plane condicio Vossiani intelligatur, subiciantur, quae meri librarii errores esse videntur, sunt fere haec.

V	BC
v. 12 actor	auctor
v. 13 retinent	recinente

ut c et t litteras saepissime inter se permutatas esse videmus cf. 42, 92, 193, 214, 267, 271, 344, 367

16 patule	patula

e pro a littera etiam in v. 73

29 hec	nec
48 addunt	abdunt
63 finitor	si nitor
69 prostrernit	prosternit
71 dubiis	dulcis
75 volat	velat
76 sicut	sunt

	V	BC
78	mariantia	manantia
85	hostilibus	hostibus
90	huic	huc
95	quarei	quarum
101	iniectus	inevectus
105	ithari	ithaci
128	mutaverit	mutaverat
129	ac	hac
151	nautia	nantia
153	tremunt	fremunt
156	ventis	venti
167	montibus	motibus
168	arte	aurae
174	igens	ingens
175	grecis	gregis
202	crebo eis	ereboeis
205	date	dare
247	trastis	tristis
248	bimen	hymen
252	quare	quarum
253	epos	epops
258	nomina	numina (= flumina)
269	pene	poenaque
273	mestu	maestus
276	iudicat	vindicat
278	omnes	amnes
294	nosset	nossent
301	ha	hac
303	feritare	feritate
310	paratas	paratos
313	hora	ora
320	redditus	reditus
324	Hector	Heotora — Haectora
327	hinc	huic

	V	BC
332	taribdis	charybdis
341	divos	dives
358	parides	pariles
360	coma decus	roma decus
372	ergo	ego
378	axis	adsis
389	temen infestum pugnas	tamen infestum pugnans
397	lapidum	lapide
408	illic	illinc

Hunc mendorum numerum si quis inspexerit, nescio an sibi persuasurus sit aut apographum vetustissimi exemplaris aut Vossianum ipsum neglegenter descriptum ob idque, etiamsi ex antiquo fonte fluxerit, tamen singulas eius scripturas semper perpendendas esse. Hanc igitur in sententiam Baehrensi iudicium restringatur necesse est, ut Vossianum non carere, sed abundare vitiis librarii neque hac quidem in ratione ceteris manuscriptis praeferendum esse dicamus. Attamen si ita ab eius opinione deflectimus, alteram virtutem, quam vir doctus statuit, non denegamus, cum ille liber, ut multis mendis laborat, ita facile fieri possit, ut praestantiores quam ceteri scripturas praebeat. Quare si de codicibus recte quaestionem instituere studemus, maxime id nobis agendum est, ut eas lectiones Vossiani, quae a Bembino et Cantabrigiensi discrepant, excutiamus et quid boni quidve mali insit enucleemus, unde praestantia aut horum librorum aut illius eluceat. Errores vero si omnes complectimur, innumerabiles fere sunt neque etiamsi, ut supra fecimus, eos, qui scribae incuria commissi sunt, discrevimus ab iis, qui aliquem sensum efficiunt, pauci restant. Horum sunt duo genera statuenda et eorum, qui propter connexum rerum non tolerantur, et eorum, qui explanationem quandam praebent et a Baehrensio partim in editionem recepti sunt: illorum numero tribuendi sunt v. 12 vestri = nostri, 18 nemoris = laticis, 42 lenibus = igneus, 47 flores = colles,

77 secum = fecunda, 170 corpus = pectus, 189 spem excessit sensim = spiritus excessit sensus (= sensim), 202 piget aurato = piger aurata, 270 illum = ulli, 280 radiis = viridis, 302 manibus = navibus, 402 et sua pagina dicit = hic rododaphne. Errat autem si quis putat ex his lectionibus, quamvis mirae sint, aliquid colligi posse, nam qui inspicere vult, etiam in vetustioribus codicibus nonnullas eiusdem generis inveniet. Iis contra scripturis, quae, cum aliquem sensum efficiant, tanti momenti esse videntur, ut obiter tangi non debeant, maxime animus attendendus est, cum, si nobis contingat, ut earum sive originem sive rationem ostendamus, fieri possit, ut de Vossiani condicione certum iudicium faciamus quaestionemque ad finem deducamus. Quod ut efficiamus, nunc singulas lectiones ambiguas examinemus. Initium facere libet a vs. 131—134, qui a Bembino et Cantabrigiensi ita

posterius cui Demophoon aeterna reliquit
perfidiam lamentandi mala perfida multis
perfide Demophoon et nunc defende puellis-puellam B mg

a Vossiano hunc in modum exhibentur

posterius qui Demophoon aeterna reliquit
perfidiam lamentandi mala perfide multis
perfide Demophoon i nunc defende puellas.

Poeta lucum Dianae sacrum, in quem pastor greges compulit, describit: enumerat arbores ut platanos, lotum, populos vel alnos, in quas Heliades, Phaethontis sorores, conversae sunt, ut inde a vs. 131 amygdalum, cuius formam Phyllis Demophoontis perfidiam lamentata induit, annectat. Haud facile versus intelliguntur ab omnibusque, qui in iis interpretandis explicandisque operam posuerunt, valde vexati sunt: modo in hac modo in illa voce editores haeserunt neque ullam integram reliquerunt, ut scriptura, quam quidem novissimi effecerunt, prorsus a libris recedat. Concedendum est versus ut dispiciantur medelam flagitare, sed an viri docti in iis emendandis longius progressi sint, ambiguum est. Id autem pro certo exploratoque ponere

licet, summo iure omnes in voce *defende* offendisse, cum in verbis

perfide Demophoon et nunc defende puellis

particula *et*, quam praeter Vossianum ceteri libri exhibent, aperte ostendat ad prius membrum (perfide Demophoon) alterum quoddam annecti oportere, quod et linguae rationis et sententiae arto vinculo coniunctum sit, i. e. quamcunque imperativi formam, quippe quae per *et* adiungi nequeat, abhorrere et casui *perfide* convenientem requiri. Qua ratiocinatione, opinor, adductus Scaliger depravatam vocem *defende* recte correxit in *deflende* satisfecitque connexui rerum hac emendatione, quae certe est facillima; nam optimum sensum praebet nec, quemadmodum genuina scriptura in traditam corrumpi potuerit, obscurum est. Itaque cum coniectura simplicitate se commendet, omnes, quotquot hunc locum tractaverunt, in *deflende* acquieverunt, unus tantummode Baehrensius procreatum genus dicendi aspernatus aliam viam ingressus, aliam versus formam amplexus est, cum a Vossiano profectus sic verba conformaret

perfide Demophoon i nunc defendeque vela

quamquam valde dubito, num quis hanc coniecturam probaturus sit, ac ne [1]) Ellisius quidem, qui ceteroquin eius iudicium laudat, assensus est. Sed missa faciamus haec. A Scaligeri igitur emendatione viri docti progressi praecipue antecedentibus verbis

cui Demophoon aeterna reliquit
perfidiam lamentandi mala perfida multis

animos attenderunt. Fuere qui statuerent *perfida multis*, quippe quae ad Phyllidem spectarent, a serie rerum ac descriptionis magis aliena esse quam ut tolerarentur, quia non solum perfidiae Phyllidis mentio cum consilio poetae plane pugnaret, sed etiam, utcunque miseranda virginis fortuna describeretur, omnia silentio praetermitti necesse esset, quae ad gloriam eius obscurandam valerent. Propterea maxime in his verbis haesitaverunt et, cum in enuntiato nomen virginis desiderarent, pro *perfida multis* scribendum esse *perdita Phyllis*

---

[1]) the americ. journ. of phil. 1882 p. 276.

Handius, *provida Phyllis* Silligius censuerunt. Neque ab hac opinione Hauptius recessit, qui illorum vestigia premens scripturas et Silligii *provida Phyllis* et Bothii *male pro* mala recepit, ut hanc versus conformationem efficeret

cui Demophon aeterna reliquit
perfidia lamenta doli, male provida Phyllis.

Prorsus aliter de hoc loco Baehrensius iudicavit nec tamen in codicibus substitit, immo verba ita mutavit

cui Demophoon aeterna reliquit
perfidiam lamentanti mala (perfide multum
perfide Demophoon i nunc defendeque vela!)

Sic fere viri docti hos versus temptaverunt. At qui non verba tantum, sed naturam quoque librorum et poetae genus dicendi inspexerit, dubitabit, quam recte verba mutaverint et alterius versus ne unum quidem integrum reliquerint. Nam vel primo obtutu apparet hanc emendandi rationem nihil certi in se habere nec per se admodum probabile esse, immo ad carmen depravandum spectare et poetae peculiari sermoni tenebras offundere. Qua de incerta via ut decedamus fundamentumque stabile disputationis iaciamus, a codicibus solis progrediamur oportet. Verba

posterius cui Demophoon aeterna reliquit
perfidiam lamentandi mala...

plenum enuntiatum efficiunt: continetur primarium membrum verbo *posterius* et ea voce, quae necessario ex

posterius cui Demophoon... reliquit

suppletur, i. e. *est*, ut accipiamns *posterius est ea sc. virgo, cui...*, quae structura addubitari non potest, nam subsequitur enuntiatum relativum *cui D... reliquit*, ut nulla ambiguitas huic conformationi revera subsit. Concedendum est vero non venustam esse talem dictionem, sed, utcunque est, eam, quae non modo toleretur, verum etiam sola libris commendata fundamento quasi ac solo nitatur. Etenim nisi fallor rectius rudem et inconditum sermonem praecipue huic poetae obtrudimus quam vagantes longius quam licet a libris

recedimus. Iam quod *cui Demophoon aeterna reliquit perfidiam lamentandi mala* recte se habent, id plerosque latuisse valde mirum est. His verbis Phyllis et causa, cur mutata sit, adumbrantur, poeta solis *aeterna mala* non contentus, ne quis haereat, quae tandem sint mala, addit *perfidiam lamentandi,* quae verba cum communi dicendi consuetudine non conspirant, sed ita usurpata esse putaverim, ut a poeta non abhorreant. Cuius dictio etsi vituperatione non caret, tamen multo minus castiganda est quam conatus multorum virorum doctorum, qui elegantiam magis aut perspicuitatem quam veritatem captantes antiquis poetis saepissime nocent. Veras autem difficultates praebent sequentia verba

perfida — perfide (V) multis
perfide Demophoon et nunc defende puellis.

Ut iam supra exposuimus, *defende* in *deflende* corrigendum esse nemo non consentit, cum optime componantur *perfide Demophoon et nunc deflende puellis.* Sed restant duae voces *perfida multis* — *perfide multis*, quae aut cum antecedentibus aut cum sequentibus coniungenda sunt: ab illis *perfida m.* repudiantur, cum a Phyllide aliena sint, nec locum habent nisi mutantur, cum his Vossiani lectio bene congruit, nam

perfide multis,
perfide Demophoon, et nunc deflende puellis.

apte a poeta dicuntur neque est cur eiusdem vocis iteratio culpetur, quae et a bonis poetis et ab huius carminis auctore ipso usurpetur, ut v. 134—135

quam comitabantur fatalia carmina quercus
quercus ante datae Cereris quam semina vitae

v. 224

praemia sunt pietatis ubi, pietatis honores?

v. 252

quarum vox Ityn edit Ityn . . . (cf. infra)

v. 292

sed tu crudelis, crudelis tu magis, Orpheu.
v. 305
quae Troiae videre viri videreque Graii.

ut v. 311 *Ida* et vs. 337—338 *reddidit.* Porro alterum magnum lucrum ex hac verborum coniunctione facimus, quam, si sequimur, non habemus, cur inter scripturas *puellis B C* et *puellas V* — *puellam B mg* fluctuemus, immo *puellis* lectionem ad *multis* relatam retinemus et omni coniectura sicut[1]) U. de Wilamowitzii *puellae* caremus.

Nunc si totius loci tenorem et sententiarum progressum mecum reputo, verba, de quibus agitur, ita scribenda esse censeo.

posterius cui Demophoon aeterna reliquit
perfidiam lamentandi mala: perfide multis,
perfide Demophoon, et nunc deflende puellis!

Restat, ut perscrutemur, quid boni quidve mali ex hac explicatione ad tres codices redundet. Oriundum est vero a scriptura Vossiani

perfide Demophoon i nunc defende puellas.

quae aliquid lucis quaestioni de eius natura afferre videtur, cum ex discrepantia *perfide-perfida multis* nihil colligere liceat. Consentiunt omnes fere *defende* depravatam vocem in *deflende* corrigendam cum antecedenti vocativo *perfide* cohaerere i. e. duo membra *perfide Demophoon* et *nunc deflende puellis* non discernenda, sed arto vinculo coniungenda esse. Id vero particula *et*, quae in plurimis libris exstat, apte nectitur, vehementer contra rumpitur imperativi forma *i*, quam Vossianus exhibet. Unde apparet hanc esse pravam lectionem ac ne dignam quidem, quae pluribus eludatur, ut id modo indagandum esse videatur, quid ad eam efficiendam valuerit. Causa autem consensu codicum, qui *defende* praebent, dilucide indicatur: librarius, cum *defende*

---

[1]) quam Knaakius „analecta Alexandro-Romana“ a. 1880 p. 42 in transcursu testatur: codd. puellas (?) aut puellam, recepi facillimam Wilamowitzii emendationem „puellae“....

esse formam imperativam sibi persuasisset, particulam *et*, quae in talem conformationem non quadraret, suo quidem iure falsam existimavit nec modo hac ratiocinatione fretus *defende* non correxit, sed *et* in *i* mutavit, ut usitatum genus dicendi secutus imperativum *defende* altero *i* augeret ac stabiliret. Sic origo discrepantiae optime, si quid sentio, explanatur. Et haec opinio habet aliquid firmamenti. Legimus enim in Vossiano solo, cum ceteri libri omnes tertium casum *puellis* tradant, scripturam *puellas*, quae ad *defende* recte accomodata est. Sed si quis *defende* prorsus falsum et ex *deflende* haud dubie natum esse meminerit, fatebitur ne *puellas* quidem in archetypo exstare potuisse et a librario necessario effectum esse. Quae cum ita sint, ultro sententia se offert totum locum vexatum esse a scriba, quem cum in una voce (defende) errasset, ad plures errores delapsum verba suo ingenio mutasse neque ullam fidem praebere dicere non dubito. Quod ad comprobandum hi versus ut aptissimi esse videntur sic non minus acriter nos monent, ut caveamus, ne verba, quae re diligentius circumspecta nullam aut parvam difficultatem praebent, vexemus et mutatione depravemus.

Simile genus correctionis deprehenditur in vs. 243—245, qui in Bembino et Cantabrigiensi

> qui saxum procul averso qui monte revolvit
> contempsisse dolor quem numina vincit acerbas-acerba C —

in Vossiano sic exstant

> qui saxum procul advorso de monte revolvit
> contempsisse dolet quem numine vicit acerba.

Culex pastorem e mortis periculo ereptum adhortatur, ut funus sibi paret neve ipsum propter auxilium allatum sepulcro carere „praedamque Charontis agi“ patiatur. Enarrat per varia lucorum Cimmeriorum ad loca infera delatum se supplicia singulorum sceleratorum ut Otonis immanis serpentibus vincti (v. 234), Ephialtae maesti devincti (v. 235—236), Tityi, alitis escae (v. 237—238), Tantali sitientis et esurientis (v. 240—242) aspicere coactum esse, quibus exemplis in describendo pergens

annectit verba, quae ante proposui. Ut his Sisyphi labores depingi in promptu est, sic subdifficilis quaestio oritur, qui verba ipsa conformanda sint et quae structura poetae vindicanda esse videatur. Summa sententiae sine dubio in eo continetur, quod omnes, qui Sisyphum saxum revolventem summoque dolore cruciatum aspiciunt, eum deos contempsisse putare quasi necessitate quadam coguntur. Et quamquam hanc esse sententiam perspicuum est, tamen interpretatio et explicatio versuum multas difficultates praebent. Primum enim in libris duo relativa *qui* nobis occurrunt, quae, ut exstant, intelligi non possunt, ut alterum falsum esse vel obiter spectanti appareat. Verba rero *qui saxum monte adverso* — nam *adverso* pro *averso* scribendum esse vix est quod annotem — *revolvit* recte se habere vel ipsa fabula docet. Haec enim de Sisypho in Odyss. XI 393 sqq. scripta legimus

καὶ μὴν Σίσυφον εἰςεῖδον κρατέρ᾽ ἄλγε᾽ ἔχοντα
λᾶαν βαστάζοντα πελώριον ἀμφοτέρῃσιν.
ἤτοι ὁ μὲν σκηριπτόμενος χερσίν τε ποσίντε
λᾶαν ἄνω ὤθεσκε ποτὶ λόφον· ἀλλ᾽ ὅτε μέλλοι
ἄκρον ὑπερβαλέειν, τότ᾽ ἀποστρέψασκε κραταιίς.
αὖτις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής.

Neque omitto laudare et Ov: Met. IV 460

aut petis aut urges ruiturum Sisyphe saxum.

et poetam ignotum apud Cic. Tusc. I 5

Sisyphus versat
saxum nitendo sudans neque proficit hilum

Quibus cum locis conferamus Hyg. fab. 60: „Sisyphus, qui nunc dicitur propter impietatem adversus montem ad inferos saxum cervicibus volvere, quod, cum ad summum verticem perduxerit, rursum deorsum postea revolvatur.“ His auctoribus verba poetae Culicis plane congruunt; fingendus igitur est in infimo monte stans et saxum, quod simulatque evolutum est statim relabitur, omni virium contentione in summum montem vel, ut ait poeta, monte adverso (= adversus montem Hyg.) revolvens, nam

optat supremo collocare Sisyphus
in monte saxum (Hor. epod. 17/68).

Huius vero explanationis ansam praebent verba *qui saxum monte adverso revolvit,* ut ex iis tanquam fundamento ad cetera progrediendum sit. Jam sequentia respicienda sunt

contempsisse dolor quem numina vincit acerbas-acerba *C*—

quae, si levi mutatione *acerbas* in *acerbus* correximus, optimum efficiunt sensum nec minus apte ad antecedentia se applicant. Nam vox vincendi saepe habet vim evincendi, docendi; multa exempla praesto sunt, quibus hic usus comprobatur, affero haec: Cic. pro Cluentio 23: unum quidem certe nemo erit tam inimicus Cluentio qui mihi non concedat, si constet corruptum illud esse iudicium, aut ab Habito aut ab Oppianico esse corruptum, si doceo non ab Habito, *vinco* ab Oppianico . . . . . ibidem $_{44}$: *vince* deinde bonum virum fuisse Oppianicum Hor. sat. I 3/115

nec *vincet* ratio hoc, tantundem ut peccet idemque
qui . . . . .

idem sat. II 3/225

vincet enim stultos ratio insanire nepotes.

Itaque si vincendi vocem in hanc vim accipimus, verba id significant: qui monte adverso saxum revolvit, eum (quem) deorum numina contempsisse dolor acerbus vincit i. e. evincit, docet sc. eos, qui laborantem aspiciunt. Adhuc sententia plena et absoluta esse videtur, restat alterum illud *qui* relativum, quod iam Scaliger praeclaro remedio sanavit, cum pro *qui* scriberet *quid.* Quod si in usum nostrum contulerimus, habebimus hanc enuntiati conformationem

quid? saxum procul adverso qui monte revolvit,
contempsisse dolor quem numina vincit acerbus?

Figura *quid? quod* . . . . vel ut hoc loco *quid, qui* . . . semper est signum progrediendi optimeque Hauptius [1]) nos non habere, cur in hac elocutione haereamus, dicit. Atque ut illum in modum verba exhibenda esse contendo, sic quaeritur, quid pretii ac virtutis sive Bembini et Cantabrigiensis sive Vossiani ex differentia eorum scripturae statui liceat. Si

---

[1]) opusc. III p. 71.

quis verba vetustiorum codicum leviter mutata cum lectione recentioris comparaverit, facile illa genuina, hanc correctione scribae effectam esse concedet summumque coniecturae vestigium in praepositione illa *de* agnoscet, quae cum *saxum* ***adverso de*** *monte revolvere* inter se repugnent et adversentur, sententiae contraria totum tenorem corrumpit: i. e. in Vossiano eodem loco corruptela latet, quo ceteri libri omnes relativum *qui* tradunt, quod, nisi prius in *quid* mutatur, obiter intuenti pravum videri debet. Hinc revera pendet tota praepositionis explicatio, quae aperte, quemadmodum librarius in illam structuram devenire potuerit, ostendit. Etenim duplicis relativi, quod paullulum meditantem offendat necesse est, naturam cum non perspexerit, verba, quae falsa esse duxit, ita emendasse putandus est, ut alterum *qui*, quod nos in *quid* restituimus, in integro relinqueret, alterum in praepositionem *de* corrumperet. Similiter etiam insequentem scripturam *dolet* nihil aliud nisi interpolationem esse non denegabimus, quam, ut rectam et absolutam sententiam procrearet, librarium adhibuisse verisimile est. Itaque cum etiam hoc exemplo fides Vossiani lectionum imminuatur, nedum augeatur, ego plane non video, cur has duas discrepantias *de* et *dolet* nec per se admodum probabiles neque ullo alio testimonio comprobatas in numerum interpolationum repellere cunctemur.

Sed priusquam huius loci tractandi finem faciam, temperare mihi non possum, quin in eam scripturam, quam Baehrensius Vossianum secutus proposuit, inquiram; sic enim coniecit

qui saxum procul advorso dein monte revolvit,
contempsisse dolet quo numine vicit acerba.

Auctoritate illius libri confisus ad praepositionem *de* in adverbium *dein* mutandam adductus cum sententiarum continuationi nocuit tum vero languorem vix tolerabilem attulit, nam non solum emendatione rarum ac paene inusitatum genus dicendi procreavit, quod pro communi sermone „deinde Sisyphus videndus est, stat . . . . , qui saxum revolvit“ *dein* nude posuit: „dein Sisyphus saxum revolvit“, sed etiam, id quo mihi imprimis

est dubitationi, totum enuntiatum *contempsisse dolet quo numine vicit acerba* obscuritate involvit, qua hoc carmen augeri non licet. Quae si recte disputata sunt, cadit illa coniectura, qua nihil efficiatur, ut, cum ceterorum codicum lectio levi mutatione adhibita bene se habeat, Baehrensii autem emendatio nullo, quod videam, adstipulante verba tradita magis depravet quam restituat, in libris iure subsistamus et omne studium opera Vossiani Culici carmini medelam adhibendi inane esse et ex antecedente et ex hoc loco recte concludamus.

Iam licet animum ad versus paullo ante positos advertere, dico vs. 234—236

nam vinctus sedet immanis serpentibus Otos
devinctum maestus procul aspiciens Ephialten
conati quondam cum sint inscendere mundum *BC*
conati quom sint quondam rescindere caelum *V*

Ab omnibus codicibus Vossiano excepto scriptura *inscendere mundum* exhibetur, de cuius perversitate ambigi nequit. Duae viae ad verba corrigenda patent: aut Odyss. XI 313—316 duce

οἵ ῥα καὶ ἀθάνατοι ἀπειλήτην ἐν Ὀλύμπῳ
φυλόπιδα στήσειν πολυάϊκος πολέμοιο.
Ὄσσαν ἐν Οὐλύμπῳ μέμασαν θέμεν αὐτὰρ ἐπ' Ὄσσῃ
Πήλιον εἰ.οσίφυλλον, ἵν' οὔρανος ἄμβατος εἴη.

et Hyg. fab. 28 „cum essent annorum novem, in coelum ascendere conati sunt" scribimus *inscendere coelum* aut, si vocem *mundum* retinemus, *rescindere mundum*, quarum posterior simplicitate mutationis magis quam altera commendatur; utrique lectioni favet Apoll. bibl. I 7/41, ubi legimus: *οὗτοι* (sc. *Ὦτος καὶ Ἐφιάλτης*) .... *πρὸς θεοὺς μάχεσθαι διενοοῦντο καὶ τὴν Ὄσσαν ἐπὶ τὸν Ὄλυμπον ἔθεσαν, ἐπὶ δὲ τὴν Ὄσσαν θέντες τὸ Πήλιον διὰ τῶν ὀρῶν ἠπείλουν εἰς οὐρανὸν ἀναβήσεσθαι καὶ τὴν μὲν θάλασσαν χώσαντες τοῖς ὄρεσι ποιήσειν ἔλεγον ἤπειρον, τὴν δὲ γῆν θάλασσαν.* Ceterum non multum haerebimus, utri palmam demus; equidem Bembini et Cantabrigiensis scripturam emendatam *rescindere mundum* valde mihi arridere fateor, qua plena et apta sententia procreatur et difficultates, si quidem sunt, facillime tolluntur.

Quid? an Vossiani verba, quae, quamvis haud inepta sint, tamen ne specie quidem verisimilitudinis probantur, ad locum sanandum adhibeamus? Neque enim praestantiora quam illa sunt, ut vel minima laude careant nobisque hac ratione vix persuadeant unius libri testimonio fulta ceterorum codicum lectioni praeferenda esse, neque, id quod maximi est momenti, quidquam dubitationis haeret, quin aliunde revera fluxerint. Quam ut plane, si cui est, tollam, affero duos locos ex Vergilii carminibus depromptos, ad quos Vossiani verba conformata esse manifestum est: Georg. I 280

tum partu Terra nefando
Coeumque Iapetumque creat saevumque Typhum
et coniuratos caelum rescindere fratres.

Aen. II 582

hic et Alcidas geminos immania vidi
corpora, qui manibus magnum rescindere caelum
aggressi.

Ab hoc loco non disiungantur verba, quae proxime insequuntur, quibus, etsi multo multo difficilior fit disceptatio, tamen ambiguae vocis usu excutiendo vix quidquam relinquatur dubii, quin vetustiorum librorum lectio praestantior sit. Est versus 248

atque alias alio densas super agmine turmas

ubi Vossianus *turbas* habet. Cui depravato, cum non interpretando, sed corrigendo modo opitulandum sit, lux prima affulsit, cum Hauptius *supero* pro *super*, quam eandem sententiam Birtius scriptura *sequor* haud male praebuit, emendavit fundamentumque tam stabile huius difficilis loci iecit, ut sensu satis adumbrato ac firmato non iam arti criticae incumbere cogamur, sed ad propositum ipsum aggredi possimus. Pendet autem de librorum aestimatione quaestio hic ex significatione vocabulorum *turma-turba* accurate ponderanda. Quae ut statuatur, proficiscendum esse videtur a propria vi vocis *turma*: Varro l. l. V 16/91 dicit „turma terima quod terdeni equites ex tribus tribubus Titiensium, Ramnium, Lucerum fiebant.“ Festus p. 353 „turmam equitum dictam esse Curiatius quasi terimam, quod

terdeni . . . ." Est igitur turma idem atque agmen equitum maximeque hunc in modum usitata occurrit veluti apud Ciceronem in orat. pro Marc. II 7 „nihil sibi ex ista laude centurio, nihil praefectus, nihil cohors, nihil turma decerpit." Sed paullatim deflexit haec notio ita, ut primum equitatus omitteretur ut apud Hor. III 4/44.

scimus ut impios
Titanas immanemque turmam
fulmine sustulerit caduco.

Hor. carm. saec. 37

Roma si vestrum est opus Iliaeque
litus Etruscum tenuere turmae,

tum in quamlibet multitudinem acciperetur, quamquam ita rarissime dici non negamus, quippe duo tantummodo huius usus exempla reperiri meminimus. Accedit enim ad nostrum locum, cuius scriptura antiquioribus codicibus iam saepius exspectatis munitur, Ovid. am. II 13/18

saepe tibi sedit certis operata diebus
qua tingit laurus Gallica turma tuas.

Haec significatio etsi rara est, nihil tamen habet, quod mira sit aut digna vituperatione, neque viris doctis astipulari queo, qui hunc vocis usum prorsus negaverunt ut [1]) Hauptius et [2]) Kiesslingius. Qua de causa *turbas*, quam lectionem ex Vossiano deprompta Baehrensius in Culicis textum recepit, non probro neque ullo viro docto adhuc probatam esse video. Immo haec discrepantia interpolatori obtrudenda esse videtur, quem, cum insolentem turmae vim ignoraret, usitatam vocem turbae anteposuisse facile concedimus, dummodo ne novissimi editoris sententiae de Vossiano nimis inhaereamus, sed naturae quoque

[1]) opusc. II p. 164 „est turmae vocabulum semper militare ibi quoque, ubi equitatus significatio omittitur".

[2]) in editione Hor. p. 205 (a. 1884) „turma bezeichnet . . . auch wenn es, wie Hor. mit Vorliebe thut, — bei Verg. nur aen. X 310 — nicht von Reitergeschwadern gesetzt ist, doch stets in militärischem Sinne die Einzelabteilung Kämpfender oder kollektiv die Gesamtheit eines Heeres."

et huius et ceterorum codicum aequis animis vel paullulum rationem habeamus.

Multo facilius ad explanandum occurrit genus discrepantiae in versibus subsequentibus vs. 251—252.

iam Pandionias miserandas prole puellas
quarum vox it inedytyn quo Bistonius rex *B*
vexit ineditym *C*
quare vox iteratur itim *V*

Procne Pandionia ipsa Ityn filium ex se et Tereo natum occidit patrique in epulis apposuit et cum sorore profugit secundum Hyg. fab. 45, cui Apoll. bibl. III 14/8 respondet (*ἡ δὲ (Πρόκνη) ἀναζητήσασα τὴν ἀδελφὴν κτείνει τὸν παῖδα Ἴτυν καὶ καθεψήσασα Τηρεῖ δεῖπνον παρατίθησι. Τηρεὺς δὲ αἰσθόμενος ἁρπάσας πέλεκυν ἐδίωκεν. αἳ δὲ ἐν Δαυλίᾳ τῆς Φώκιδος γινόμεναι περικατάληπτοι θεοῖς εὔχονται ἀπορνεωθῆναι καὶ Πρόκνη μὲν γίνεται ἀηδών, Φιλομήλα δὲ χελιδών*). Huc spectant verba poetae, quae mirum quantum virorum doctorum animos usque ad Silligium vexaverunt. Qui cum in tradita scriptura *it in edytyn* Ityos nomen bis elatum latere intellexisset, versum ita restituit, ut omnibus persuaderet nec, quantum video, eorum qui postea carmen ediderunt quisquam de hac emendatione recederet. Proposuit enim talem verborum conformationem

quarum vox Ityn edit Ityn . . . .

optimeque ad Sophoclis venustam elocutionem applicavit in Electr. v. 148

ἀλλ' ἐμέ γ' ἁ στονόεσσ' ἄραρεν φρένας,
ἃ Ἴτυν αἰὲν Ἴτυν ὀλοφύρεται
ὄρνις ἀτυζομένα Διὸς ἄγγελος

quam, etsi emendationem recte stare per se non comprobant, tamen clarius illustrare et ei, quippe quae ultro paene se offerat, aliquantum subsidii parare quis est qui neget? Addubitari, opinor, Silligii coniectura nequit, sed quid Vossiani lectionem *quare vox iteratur itim* esse iubemus? Nonne correctoris manu effecta esse videtur an credamus poetam ita locutum esse, ut linguae rationi adversaretur? Neminem fugit hoc statui non licere; quamvis enim car-

minis auctori nonnunquam rudem et inconditam dictionem vindicare non dubitemus, tamen falsam et cum legibus grammatis pugnantem (*vox iteratur Ityn* pro *vox iterat Ityn*) eum in se admisisse non est cur sumamus. Immo *quare vox iteratur Ityn* librarium effecisse si contenderimus, minime a vero aberrabimus exemplisque, quibus Vossiani fidem labefactare studuimus, aptum et luculentum addemus.

Porro subiciantur vs. 301—302

assidet hac iuvenis sociat de gloria sortis
alter in excissum referens a navibus ignis
Argolicis Phrygios torva feritate repulsos

ut Bembinus et Cantabrigiensis tradunt, cum Vossianus praebeat hunc in modum

assidet ha iuvenis societate gloria sortis
alter in excelsum referens a navibus igens
Argolicis Phrygios torva feritate refusa.

His versibus Aiacem, quem Culex in Elysio sedentem videt, a poeta depingi verba *referens a navibus ignis* cum sequentibus carminis vs. 320 ... et cum Iliadis libro XIII (ἡ μάχη ἐν ναυσίν) collata demonstrant. Ad quem omnia haud dubie referenda sunt, sed quid expresse sibi velint, non tam facile explicatur quam in universum adumbratur, cum foedis mendis referta haud parvas difficultates interpreti afferant. Sic vel primo obtutu *alter* falso exaratum esse apparet; nam si quaerimus, quo tandem *alter* spectet, non prius quam in vs. 323 Achillem, alterum Aeaciden, commemorari videmus, ut poetam nisi magna cum sententiae obscuritate ita loqui non potuisse manifestum sit. Quare ut vix quidquam dubii haeret, quin haec vox prave tradita sit, sic Bembi coniecturam *acer* nullo novissimis quidem temporibus repugnante amplecti non veremur. Neque vero, ut eam funditus stabiliamus, poetae verba subsequentia repudiamus, quibus Aiacem eodem nomine designat cum vs. 315—317 sic loquitur

hinc erat oppositus conto Telamonius heros
obiectoque dabat clipeo certamina, et illinc
Hector erat, Troiae summum decus, acer uterque.

Hoc mendum, ut dixi, iam Bembo auctore sublatum est, alterum autem usque ad nostram memoriam propagatum viget nec, quamvis idem vir doctus viam monstraverit, editores ita vexare, ut in diversas partes discedant, desinit. Bembinus enim *in excissum*, Cantabrigiensis *in excisum*, Vossianus *in excelsum* exhibent, quibus ex omnibus scripturis ne unam quidem poetae reddendam esse per se intelligitur. Nam et illorum lectio reicienda est, quippe qua ponatur vox, quae apud Latinos non exstat, et huius codicis verba probari nequeunt, cum simile exemplum audax generis dicendi *in excelsum* pro *in excelsum modum* non inveniatur. Nihil igitur ambigui relinquitur, quid de his discrepantiis iudicandum sit, immo virorum doctorum conatus ad locum sanandum inanes miramur, cum recta, nisi fallor, iam pridem emendatio a Bembo prolata sit. Quod enim *inexcissum* litterarum ductus secutus *inexcussus* commendavit, ingeniose coniecit poetaeque propriam dictionem restituisse videtur. Nec, quamquam haud ignoro eandem vocem nusquam exstare, tamen eam et linguae rationi et tenori sententiarum prorsus convenientem dicere dubito. Nam non solum recte conformata ac composita, verum etiam ad fortem ducem depingendum haud inepta est: inexcussus est is, qui excuti non potest (= ἀκίνητος) multaque exempla sunt, quibus perfecti passivi participia, si cum negativa forma *in* composita sunt, eandem vim atque adiectiva, quae in *ilis* exeunt, induere comprobatur. Nonnulla ex Horatii carminibus repetita Kiesslingius ad c. I 24/9 in editione congessit velut „immensus, inruptus, indomitus, invisus, intaminatus, inultus, inretortus", addo ex copia eorum, quibus Latini usi sunt, haec: illaudatus, immotus (mens, fatum) implacatus, inaccessus (lucus — et translate: Pindarus, quem Flaccus imitationi inaccessum fatetur: Macr. sat. V 17/7) incitus (de calce usurpatum, cf. ad incitas redigere), inconcussus (iniuria), quae vox ad *inexcussus* proxime accedit, infectus (= id, quod fieri non potest), intactus, interminatus, interritus, invictus, inviolatus. — Hunc usum paucis tractanti mihi in mentem venit loci Iuvenalis satirarum, qui,

quamvis non plane ita conformatus sit, tamen cum illo tantum habet similitudinis, ut omitti non debeat. Est in sat. I 5, 67—68

ecce alius quanto porrexit murmure panem
vix fractum, solidae iam mucida frusta farinae

ubi poeta de cibis, qui parasitis apponuntur, loquitur. In controversia sunt verba *panem vix fractum*, quae, etsi omni difficultate carent, nihilosecius ab interpretibus magnopere vexata sunt, nam haud pauci in iis explicandis elaboraverunt, sed alii aliam explanationem ita protulerunt, ut depromerent artificiosam, simplicem neglegerent. Quare plerique rectam sententiam in ambiguo reliquerunt, nedum accurate expresserint, potius ea ratione, quam ingressi sunt, facili loco umbras obduxerunt sensumque subesse voluerunt, qui connexum rerum aeque ac sincere inspicienti non posse videtur. Unus tantummodo Rupertius [1]) eam viam secutus est, qua quid verba necessario significarent enucleavit. Sic enim dicit „vix fractus: quem vix frangit et frangere, nedum secare potuit ob duritiem“.

Utque Iuvenalis sic Culicis loco haec participii vis bene accipitur, ut, si non vanas umbras et imagines captare, sed verum ipsum excutere studemus, recte vocis *inexcussus* sententiam *is, qui excuti non potest* teneamus atque ita non solum depravatae codicum scripturae, verum etiam toti tenori subveniamus. Attamen versus, quos tractamus, pluribus mendis inquinati sunt, restant duo alia alterumque gravissimum, quod quantum sit ex copia coniecturarum intelligitur, dico verba, quae Bembinus et Cantabrigiensis sic exhibent *sociat de gloria sortis,* Vossianus *societate gloria sortis,* Helmstadiensis *sociat quem gloria fortis.* Editores veteres scripserunt *sociatae gloria sortis* et Hauptio Ribbeckioque satisfecerunt; coniecerunt vero Barthius *sociat quem gloria sorti,* cui Baehrensius astipulatur, Hertzbergius *sociat quos gloria* ... Sententia autem, unde proficiscendum est, verbis haec subesse videtur: Aiax, qui in heroum

---

[1]) in edit. Iuven. sat. 1820 vol. II p. 222.

manu versatur (v. 296), in eorum numero ita assidet, ut haud ultimum locum obtineat, vel potius, ut ceteris omnibus tanquam gloriae sit. Id nimirum omnes coniciendo efficere studuerunt, sed nihil emolumenti nacti sunt, nam si lectionem antiquiorum librorum *sociat de gloria sortis* contemplamur, facile quid veri in ea lateat perspicimus i. e. scripturam editorum veterum rectam esse nobis persuademus, quae eum sensum, quem desideramus, „assidet iis, qui eadem sorte in sede piorum (v. 295) sociati versantur, tanquam honorem vel gloriam parans“ bene praebet. Vossiani contra lectio, quippe quae metro repudietur, nihil praestantiae in se habet ac ne divinari quidem licet ipsam ex genuina natam esse, sed ut putemus commovet librario eam deberi, qui vel socordia *societate* exaravit vel, id quod maiorem, opinor, fidem habet, traditas litteras, quas non intelligeret, suis innisus viribus facili negotio mutavit. Quarta denique non tam difficultas quam differentia inter vetustiores et recentiorem librum in extremo versu exstat, ubi illi *referens a navibus ignes Phrygios torva feritate repulsos*, hic *referens .... feritate refusa* tradit. Utrum vero *repulsos* an *refusa* scribamus, quaestio, etsi ad connexum rerum non multum attinet, tamen ad aestimationem librorum est argumentum non despiciendum. Nam ut hanc controversiam ad certum finem deducamus, quid esse potest exoptatius quam ut multis locis id diiudicare liceat, vetustiorumne codicum an recentioris lectio praeferenda sit? Nunc vero pro certo habemus refundendi vocem nusquam in vim reiciendi, impetum repellendi acceptam inveniri; aut propria significatione aut pro *reddere* aut maxime, si passivum ponitur, pro *protendere, proicere* usurpatam legimus. Quae cum ita sint, non potest credi poetam hoc loco vocabulo *refusa* usum esse; sed fingamus nihilosecius subesse verbo refundendi eum sensum, quem Vossiani scriptura flagitat: nonne *refusa* in tenorem sententiarum multo minus quam *repulsos* quadrare videtur? an putamus ad laudem ac fortitudinem Aiacis exaggerandam *torva feritate refusa,* quae verba non tam ad unum aliquem spectant quam universe dicta quasi vagantur, magis consilio

poetae convenire quam *ignes Phrygios torva feritate* sc. Aiacis *repulsos?* Mihi quidem, utra genuina sit scriptura, totus locus tam aperte ostendere videtur, ut non multis opus esse existimem, ac ne ab ullo quidem adhuc temptatus est, nisi forte de Ellisii[1] coniectura cogitamus, qui mire sic verba mutavit::

assidet huic iuvenis sociat quem gloria sorti
acer inaccessum, referens a navibus ignis
Argolicis Phrygios turba trepidante repulsos

Nihil de necessitate emendationis addo, id modo commemoro eum verbis Iliadis seductum esse, quae sunt in libro XVI v. 294

ἡμιδαὴς δ'ἄρα νῆυς λίπετ' αὐτόθι· τοὶ δ'ἐφόβηθεν
Τρῶες θεσπεσίῳ ὁμάδῳ

et eiusdem libri v. 307

ὡς τῶν ἐκ νηῶν γένετο ἰαχή τε φόβος τε
οὐδὲ κατὰ μοῖραν πέρασν πάλιν . . .

Nunc ut huius loci tractandi finem faciam, eaque quae dixi, comprehendam, sic ut Hauptius et Ribbeckius fecerunt versus scribi iubeo:

assidet hac iuvenis, sociatae gloria sortis,
acer, inexcussus, referens a navibus ignis
Argolicis Phrygios torva feritate repulsos.

Hanc autem trium versuum conformationem si quis cum codicum discrepantiis contulerit, vix dubitabit, num verum sit id, quod supra saepius de condicione ac natura librorum exposui. Nam scripturae Bembini et Cantabrigiensis omnes *sociat de gloria sortis, inexcissum, repulsos* vel proxime ad verum accedunt vel rectum ipsum textum praebent, Vossiani contra verba aliquantum a verisimili forma absunt, sed ita ut non prorsus depravatas voces, immo eas, quae minus oscitantia quam consilio librarii effectae esse videntur, afferant. Itaque minime a vero aberrabimus, si iudicium, quod iam antea fecimus, vel ad hunc locum rettulerimus: vetustiores codices tradunt lectiones, quae aut pessime habitae, sed ita conformatae sunt, ut quid veri delitescat perspici possit, aut sententiae adeo

[1]) l. l. p. 281—282.

conveniunt, ut sine dubio poetae obtrudendae sint, recentior autem eas, quae aut ut in ceteris libris pravae tamen a propria forma plus recedunt aut aperte interpolationis vestigia ostendunt.

Quod quam vere iudicatum sit, et miainsequenti loco luculente demonstratur. Versus 191—192 a Bembino et Cantabrigiensi sic traduntur

impiger exanimus vix compos mente refugit
et validum dextra truncum detraxit ab orno.

cum Vossianus exhibeat *exanimis*, *resurgit*, *valida*. Ut de discrepantia *exanimus-exanimis* non dicam, duae ceterae tantae sunt, ut, etiamsi nullum documentum ad nostram rem suppeditarent, tamen omitti non deberent, sed cum vel ex iis aliquid emolumenti ad hanc disputationem redundaturum esse sperem, quanto magis tractatu dignae sunt! Primum enim verba *pastor valida dextra truncum detraxit* aut, si quis structuram *detraxit ab orno valida* praefert, cum a ceteris libris distent, ultro quaestionem movent, utrum huius an illorum codicum lectio conveniat rerum connexui. Qui necessario efficere videtur Bembini et Cantabrigiensis scripturam omni rationi plane satisfacere, cum, id quod nemo certe infitiabitur, non tantum referat, pastorne truncum valida dextra detrahat necne, quantum truncusne validus sit an debilis et fragilis, ita ut ad defendendum non valeat, Vossiani autem verba quasi alienam quandam et haud necessariam afferre sententiam. Itaque et *valida*, qua voce natura haud imbecilla, ad hunc locum non idonea, depingitur, abiciendam et *validum* in textum recipiendam esse quis est qui neget? Neque aliter de lectione *resurgit* iudicare possumus. Neque enim poeta id spectavit, ut imminente periculo pastorem resurrexisse aut iacuisse commemoraret, cum vocabulum resurgendi nihil aliud significet nisi *se erigere*, sed ut eum aufugisse, non in eodem loco remansisse exponeret. Nunc vero in tempore eum refugisse, periculum evitasse Bembinus et Cantabrigiensis ostendunt, Vossianus in suspenso relinquit, ut luce clarius sit, utra retineatur, utra reiciatur oporteat. Et quamquam ad id comprobandum nullo

alio argumento opus est, tamen etiam hoc nobiscum reputemus pastorem iam antea resurrexisse versum 187 indicare

. . . . cum prosiluit furibundus.

Neque id silentio praetermitti debet, quam languida et poeta indigna, si totum tenorem contemplamur, sit scriptura *resurgit* et verbis ipsis continuatis refutetur:

impiger, exanimis, vix compos mente — resurgit

praesertim cum nulla causa sana perspiciatur, cur auctorem carminis a fervido et excitato genere dicendi relapsum esse ad ineptam et quasi effeminatam quandam dictionem putemus.

Iam priusquam pluribus veram Vossiani condicionem ostendamus, ad nonnullos locos properemus, quorum de origine non tam certum ac definitum iudicium facere possumus, sed qui non minus digni sunt, qui paucis tractentur. Incipiamus a vs. 200, quem Bembinus et Cantabrigiensis sic exhibent

hoc minus implicuit dira formidine mentem

cum Vossianus solus *implevit* praebeat. Subdifficilis vero est disceptatio huius causae et magis in subtili iudicio cuiusvis quam cogentibus argumentis posita, cum exiguum discrimen intercedat inter verba *aliquid mentem implicuit* et inter *aliquid* ... *implevit.* Ut multis aliis locis sic hic tota quaestio redit ad connexum rerum, qui ad difficultates tollendas semper fere plurimum valet. Continuati autem versus, si quid sentio, id significant: pastor eo, quod periculi nescius subito serpentem aspicit, ab eo se defendere, formidine non affectus, non prohibetur —, quae sententia et vetustiorum et recentioris libri scripturis adumbratur, quamquam utraque non prorsus eadem indicatur. Nam *implevit* simpliciter est *perfudit*, *affecit*, *implicuit* autem *et perfudit et prohibuit* sc. *se defendere*, ita quidem, ut illud vocabulum magis in universum dictum sit, hoc, cum etiam notionem prohibendi et perturbandi habeat, plura comprehendere videatur. Hac vero ratiocinatione adductus etiam hoc loco temperare mihi non possum, quin Vossiani lectionem reiciam et antiquiorum codicum propriam ac genuinam esse statuam.

Aliquanto gravioribus de causis nunc v. 137 excutiamus

hic magnum argo enavi decus edita pinus *B*

C discrepat in *argoe vani*, *V* in *argoe navi* et *adita*. Cumque *Argo(a)e navi* haud dubie recta forma sit, scripturas modo *edita-adita* perpendamus, de quibus viri docti in diversas partes ita discesserunt, ut plerique *edita* retinerent, pauci ut Baehrensius ex *adita* utpote vestigio veteris lectionis *addita* fingerent. Argoa navis ex pinu constructa et ita exornata est, ut arbor non simpliciter quasi magnum decus toti navi addita, sed eam prorsus confecisse putanda sit, neque non inter omnes constat pinum ad naves aedificandas adeo adhibitam fuisse, ut apud poetas saepe eam pro nave ipsa esse usurpatam legamus. *Addita* vox, si a codicibus traderetur, nihil novi aut necessarii, sed id, quod male in consilium poetae quadraret, efferret, *edita* autem convenienter posita omni ex parte, nisi fallor, satisfacit. Atque rem ita se habere nonnegabimus, si verba *magnum decus Argoae navi* quodammodo apposita esse ad pinum, quae vocabulo *edita* nescio an non minus commode quam *alta*, *procera* depingatur, nobiscum reputaverimus. Concedo simile exemplum huius usus vocis non exstare, cum *editus* imprimis de locis dicatur, attamen illis de causis et *addita*, quod verbum hic nihil valet, falsum et *edita* praeferendum esse censeo.

Apte vs. 213—214

tu lentus refoves iocunda membra quiete
ereptus tetris e cladibus . . . .

subiciuntur, ubi Vossianus pro *tetris* habet *cetris*. Quamvis scripturae *tetris* nullam ambiguitatem inhaerere apertum sit, tamen mirum est, quantis artificiis viri docti, ut sententiam de Vossiano animis semel conceptam defenderent ac stabilirent, usi depravatam lectionem *cetris* corrigere et emendatam in textum recipere studuerint. Nam id, opinor, nemo infitiabitur nunquam futurum fuisse, ut *tetris* in dubium vocaretur, nisi unus codex, cui nonnulli fidem habendam esse sibi persuaserunt, illud *cetris* praeberet. Quo in libro solo omnem salutem, unam fa-

cultatem poetae propriam dictionem restituendi positam esse clamitantes Vossiani fautores bonam et integram scripturam ceterorum librorum reiciunt et ex prava coniciunt vocem, quae, etsi litteris traditis similis est, tamen, num connexui rerum satisfaciat aut vetustiorum verbo superior sit, non curant. Sed si quis aeque ac sincere et illam et hanc vocem ponderet, non vereor, ne, utra praestantior sit, haesitet. Non dico de consensu codicum *tetris* exhibentium, non de apta et ad rem idonea dictione *tetris*, id modo commemoro Baehrensii coniectura *certis* elegantem et venustam oppositionem verborum *iocunda quiete* et *tetris cladibus*, quae non modo consilio non refragatur, verum etiam a poeta consulto effecta esse videtur, depravari et funditus tolli, nedum emendari. Equidem nullo loco confidentius quam hoc quaestionem de discrepantiis ita dirimo, ut *tetris* genuinam esse scripturam, *cetris* autem, cum c et t litteras saepissime inter se permutatas esse exploratum sit, ex propria *tetris* socordia scribae descriptam esse contendam.

Etiamsi singulas singulorum librorum scripturas mente non praeoccupata perpensitare de iisque in utramque partem aeque disputare in animo habui, tamen studio ablatum nonnunquam me partes non ita ut volui egisse confiteor, cuius peccati nunc a benevolis iudicibus veniam, si quae potest, dari cupio et data magnopere laetabor, cum semper sibi constare praecipue tironibus difficillimum esse nemo sit qui nesciat. Iam Bembini et Cantabrigiensis pretium et auctoritatem stabili fundamento imposuisse et de Vossiani praestantia, quae primum a Schradero significata, tum a Baehrensio in textu statuendo observata est, magnam partem adeo detraxisse mihi videor, ut huius muneris critici finem facere possim. Attamen ut aequitatis partes plane sustineam, nonnullos locos pertractare opus est, de quibus quid iudicandum sit et mihi dubium est et nescio an ulla fides inde ad Vossianum redundet. Dico tres locos vs. 20—21, 148—149, 311—312, qui forsitan recte ab huius codicis fautoribus obiciantur. Etenim quae Baehrensius in praef. p. IX annotavit, ea ad argumenta, quae adhuc attuli, infringenda idonea non esse

existimo. Quamquam ne praetermittantur, paucis nunc attingam, agitur de vs. 362, quem Vossianus sic tradit

hic et fama vetus nunquam moritura Metelli

dum Bembinus et Cantabrigiensis praebent *mora melli*, quibus de verbis editor haec excogitavit: „moritura Metelli“ (sic V) abiit in apographo in „mora melli“ (BC), quod quia emendare nesciit, reliquit interpolator.“ Sic Baehrensius; sed quid re diligentius circumspecta de hoc loco statuendum sit, versuum et antecedentium et sequentium

hic Fabii Deciique, hic est et Gracchia virtus,
hic et fama vetus nunquam mora melli
Curtius et . . . .

sententia dilucide perspicitur, quam si quis secum reputet, facile suspicetur nullius laboris esse potuisse cuiquam litteris et historia Romanorum imbuto rectam scripturam invenire; quin etiam simile exemplum paullo infra v. 370 habemus, ubi Vossianus *Scipiadasque*, quas litteras Hauptius recte in *Scipiadaeque* correxit, praebet pro lectione antiquiorum librorum *Istarum piadasque;* sed nihilosecius valde dubium est, num hinc integer iudex illi codici ullam praestantiam tribuere conaturus sit. Immo duobus libris gratiam habemus, quod perversam scripturam, quam inveniebant, integre reddiderunt, cum ex ea veram enucleare saepe facile sit, multoque magis laudamus, quod non correcti esse videntur. Propterea cum Baehrensio non facio, quod hoc exemplum ad bonitatem Vossiani comprobandam aptum putatur. Sed haec, cum levia sint, missa faciamus et properemus ad dubios locos, quorum primus exstat in vs. 20—21

et tu sancta Pales ad quam ventura recurrit
agrestum bona secura sit cura tenentes

sic Bembinus et Cantabrigiensis, contra Vossianus pro *Pales* exhibet *parens* et pro *bona secura* — *bona fetura*. Temptati sunt hi versus ab omnibus editoribus, qui alii aliud ad eos restituendos excogitaverunt nec satisfecerunt verbis, cum longius

a codicibus recederent quam ut coniecturas probabilitate commendaret. Sic Bembus

agrestum bona cura sequi sit cura tenentis

Heinsius

.... ad quam votiva recurrit
agrestum bona turba, sequi sit cura canentem

Ribbeckius

... ad quam bona turba recurrit
agrestum secura sibi sua rura tenentes

Hauptius

... ad quam votiva recurrit
agrestum bona gens secure rura tenentum

Baehrensius

... ad quam bona turba recurrit
agrestum voti secura, tuere tenentem.

In hac congerie remediorum ut semper sic hoc loco optimum erit a sententia proficisci. Poeta Phoebo et Naiadibus vocatis implorat auxilium Palis, deae agrestium, cui describendae depravata illa verba inserviunt. Incipio ab his *ad quam ventura recurrit agrestum bona secura* BC, *fetura* V: *secura* ad sensum nihil expedit, *fetura* vero bene se accomodat, ut miremur hanc vocem omnes et eos, qui Vossianum neglexerunt, et eos, qui magni aestimaverunt, non respexisse, nam *fetura agrestum* ad Palem recurrere recte dicitur (cf. Ov. Fast. IV 747—774), qua de causa, si quaerimus, sequentia verba ostendunt *sit cura tenentes* vel, ut Cantabrigiensis exhibet, *tenentis,* quae ut ad antecedentia annectantur, nulla coniunctione opus est, ut accipiamus hanc scripturam

ad quam ventura recurrit,
agrestum bona, fetura, sit cura tenentis
aerios nemorum saltus silvasque virentis

saltus deteriores libri, *cultus* ceteri omnes. Quod ad verbum *ventura* pertinet, nihil est quod culpetur, *ventura* est futura: notus est hic usus, ad quem firmandum suppetit

versum simillimum ex Aetna [1]) carmine repetitum afferre, est vs. 11

cum domitis nemo Cererem iactaret in arvis
venturisque malas prohiberet fructibus herbas.

Sic igitur versus recte se habere videntur, cum et ad codices proxime accedant et optime intelligantur: haec est Vahleni [2]) sententia de difficili loco, quacum Buecheler [3]) plane conspirat.

---

[1]) Liceat mihi in transcursu pauca de Culicis cum Aetna carmine similitudine annotare, quae non tam iisdem verbis, quae maxime in prooemiis deprehenduntur, quam tota compositione inter se conspirante diversissimorum argumentorum efficitur. Utrique carmini praemissum esse videmus prooemium, cuius duae sunt partes: altera deorum auxilium imploratur, altera poematum argumenta, quae tunc maxime pervulgata et usitata fuerunt, commemorantur, unde uterque poeta ad carmen ipsum viam sibi munit. Quod ad priorem partem pertinet, et in Culice et in Aetna primum Phoebus *carminis auctor* iisdem fere verbis sententiisque praedicatur et duo eadem loca, quo deverti solet, continua enumeratione afferuntur: Xanthus et Delos (Asteria: Culex), tum Phoebo deo annectuntur Naiades (Pierii laticis decus = properent a fonte Pierio), ut ad extremum exordii Culicis poeta secundum naturam carminis Palem advocet et Octavium, ad quem id mittit, celebret. In poematis ipsis, quamquam valde discrepantia tractantur, id maxime attendendum est poetas occasionem arripere studere easdem saepe fabulas, nonnunquam in eodem ordine, toti connexui inserendi velut in Aetna vs. 42—81, quibus Culicis vs. 234—242 respondent, continue afferuntur Gigantes (cf. etiam Cul. vs. 27—28), Tityos, Tantalus; praeterea Culicis exempla, quae illic monte describendo interrumpuntur, poeta Aetnae recipit, sed ita ut non omnia eadem afferat. Universe in duobus carminibus haec exstant: Medea (Culex 249—250 — Aetna 596), Philomela (251—253 — 587), Cadmei (254—257 — 17, 20), belli Troiani duces, maxime Achilles et Hector (300—330 — 590—594). Certe in tam parvis poematis tamque diversis rebus adeo mira conspiratio est, ut digna videatur, quae animadvertatur.

[2]) quam in exercit. phil. a. 1888/9 sem. hib. protulit.

[3]) in Rh. M. 1890 (XXXXV) p. 325 de tota re haec exposuit:

vs. 20 et tu, sancta Pales, ad quam ventura recurrunt
agrestum bona fetura, sit cura tenentis
aerios nemorum cultus.

Sequor libros vetustos, nisi quod *recurrunt* ex Helmstadiensi adsumpsi, illi *recurrit*, *fetura* ex Vossiano, illi *secura*. ἀσύνταϰτον quidem hoc est σχῆμα *et tu — sit cura*, sed σχῆμα eoque ipso ποιητιϰώτερον quam *et tibi sit cura* aut *et tu cures*. Palem poeta invocat ut pastoriciae vitae

Nunc ut ad propositum revertamur, scriptura *fetura*, cum sensu tam firme munita sit, vix ut de proprietate eius dubitari possit, forsitan iure a Vossiani fautoribus obiciatur nobis iudicium de eius *praestantia singulari* labefactantibus, sed ne eam quidem ad id satis idoneam esse vel inde intelligitur, quod *fetura* et *secura* litteris non multum distant.

Aptior est alter locus, de quo quidquam certi statuere vereor. Sunt vs. 148—149

his suberat gelidis manans e fontibus unda
quae levibus placidum rivis sonat orta liquorem.

secundum Bembinum et Cantabrigiensem, quibuscum Vossianus consentit uno tantummodo vocabulo excepto *acta* pro *orta*. Lectione *liquorem* reiecta Hauptius *liquorum* coniecit et Ribbeckio Baehrensioque ita satisfecit, ut libenter eum sequerentur. Quae emendatio quamquam non violenta est, tamen me quidem iudice de huius poetae genere dicendi nimis fidenter iudicaverunt, ut *placidum liquorum sonare* ab eius ingenio alienum putarent. Concedendum vero est simillimam dictionem non inveniri, sed quodammodo conferri possunt haec: mala dura belli sonare; vox hominem sonat; aera, aureolos sonare, crepare; Manibus faustos ter crepare sonos Musae. Difficilius disceptatur de reliquis verbis *levibus rivis orta* tuendis, cum Vossianus *acta* praebeat. Abundantia certe in tali elocutione, qualis a libris vetustis exhibetur, inest, sed ea est ubertas, quae non tam languida videtur quam plerique docuerunt; nam aliquid novi, nisi fallor, additur idque ad rem distinctius comprehendendam haud male idoneum: unda gelidis e fontibus manat, per diversos rivos leves i. e. rivos, qui leviter

---

eiusque quam inducit scaenae praesidem, feturam memorat ut proprium primumque munus deae, cuius ferias etiam fuere qui a pariendo Parilia appellari praeciperent, cum genuisse primo, tum in futurum gignere deam significat bona rusticorum (cf. 580 bona pastoris), nemorum cultus nove et audacter scribit, quia iam tritum erat *cultor nemorum* (georg. I 14), culex autem pastori v. 381 *tu cole*, inquit, *nemorum silvas*, hac quidem novitate vocabuli egressus etiam Ovidii Gratiique conata."

nullis obstaculis obvenientibus eunt, agitur, ex iis ipsis denique in unum coalescit, ut flumen oriatur, et ita liquorem placide sonantem efficit; unde consectarium fit *acta,* si quidem genuina scriptura est, optime, *orta* vero ab antiquis codicibus traditam fortasse intelligi posse neque nos habere, cur *orta* prorsus refutemus; equidem censeo, cum haec lectio explanationem quandam praebeat, auctoritatem Bembini et Cantabrigiensis multis locis exspectatam et sequendum esse neque, etiamsi altera *acta* praeferatur, imminui, cum, quam facile scriba ad aptiorem scripturam *acta* adduci potuerit, vel iisdem conaminibus recentiorum editorum manifestum sit.

Tertius denique locus difficultatibus refertus est dignus qui afferatur, sunt vs. 311—312

Ipsa vagis namque Ida patens feritatis et ipsa
Daque faces altrix cupidus praebebat alumnus.

mirum quantum a Bembino et Cantabrigiensi discrepat Vossianus, cum exhibeat haec verba

Ipsa vagis namque Ida potens feritatis ab ipsa
Ida faces altris cupide praebebat alumnis

qui versus in numero pravissime traditorum habendi medelam flagitant, quae omnibus numeris absoluta nondum prolata est. Quid vero sibi velint, elucet „Ida ipsa altrix cupidis alumnis faces ad naves incendendas praebet“ nec de extremis verbis dubitatio haeret, cum *cupidis alumnis* praeferenda esse videantur *cupide alumnis,* non quo alterum altero per se melius sit, sed quod vetustiorum codicum lectio tanquam vestigium propriae scripturae nihil interpolationis prae se fert. Multo difficilius reliquae voces in pristinam integritatem restitui possunt, ut emendationes Ribbeckii et Baehrensii, qui in Bembi coniecturis non acquieverunt, demonstrant. Quamquam illas non plane probo, tamen pluribus examinare omitto non solum, quod certam quandam me non habere confiteor, verum etiam, quia ad hoc consilium non spectant. Nostra maxime interest differentiae *Daque faces* — *Ida faces.* Dubitaverit aliquis de origine utriusque scripturae nec facile, quemadmodum

librarius ad rectam formam *Ida* pro *Daque* pervenerit, intelligat. Mihi quidem mirum est cum hoc exemplum a Baehrensio in usum non collatum esse tum vero Vossiani scribam proprium vocabulum exhibere, si hunc librum ex alio fonte ac Bembinum et Cantabrigiensem reliquosque omnes codices fluxisse negamus. Sive igitur *Ida* iam invenit, sive suo ingenio optime conclusit, grato animo hanc lectionem acceptam referimus nec silentio praetermittimus vere memorabilem esse, quamquam, qui acumine mentis praeditus vel interpolandi vel emendandi laborem subiit, ei coniecturam *Ida* pro *Daque* ex serie sententiarum difficiliorem fuisse quam ut denegari possit non putandum est. Hoc igitur argumentum qui ad Vossiani fidem defendendam attulerit, bene afferet, sed cetera omnia, quae de vitiis eius iam exposuimus, e fundamento non disiciet.

Nunc ad extremum nos manet quaestio de iis scripturis, quae in Bembino ac Cantabrigiensi et Vossiano prorsus variae exstant, sed ita, ut alterae, quamvis voces per se non falsas praebeant, tamen a poeta abiudicandae sint. Quas cum supra enumeraverim, non omnes repetam, praesertim cum nonnullae disputatione facile careant velut v. 12 vestri = nostri, 270 illum = ulli, 302 manibus = navibus. Ceterarum vero discrepantia in versu 18 *nemoris* — *laticis* est animadvertenda. Poeta Naiadas advocat deum choreo plaudente — nam sic scribendum esse videtur — celebrantes, quas *Pierii laticis decus* appellat. Pro hac elocutione mire in Vossiano *Pierii nemoris decus* scriptam legimus, quae certe minus errore quam consilio orta est. Nimirum Pierium nemus recte dicitur item ut Pieria domus, quercus; sed hic quaeritur, utra scriptura poetae conveniat, nec dubium est, quin ad Naiadas modo Pierius latex apte ponatur, eundem fere in modum in Aetna carmine legimus vs. 6—7

tecumque faventes
in nova Pierio properent a fonte sorores
rura . . . .

unde efficitur *nemoris* lectionem abiciendam et ineptam interpolationem habendam esse. Porro quid de vs. 42 statuendum est

igneus aethereus iam sol penetrabat in arces

ubi Vossianus *lenibus* pro *igneus* praebet? cum utra genuina sit pateat, nonne mira est haec discrepantia? Sed quia eandem prae se fert naturam differentia in vs. 47 *flores* — *colles*, iam certo iudicio vs. 161 absolvere licet

stratus humi dulcem capiebat corde quietem

ubi Vossianus tradit *soporem*. Dilucida est depravationis ratio versum paullo antecedentem 158 respicienti

mitem concepit proiectus membra soporem

ut de verisimilitudine non multum recedamus, si librarium oculis ad finem illius versus relapsum esse atque ita *soporem* pro *quietem* scripsisse statuimus. Ex erroris eodem genere orta est etiam diversitas scripturae in vs. 170, ubi *pectus* a vetustis, *corpus* a recenti libro exhibetur, quam vocem in antecedenti versu legimus. Sed ut horum mendorum natura vitro perlucidior est, sic nonnulla alia intricabilia fere videntur esse. In horum numero habeo versum 402, qui in Bembino et Cantabrigiensi

laurus item Phoebi surgens decus, hic rododaphne
liliaque

in Vossiano sic exstat

laurus item Phoebi decus et sua pagina dicit

quam differentiam Baehrensius non sine causa verbis „miro errore“ affert. Origo huius perversitatis nullo modo perspici potest, quae, sive ad alium fontem spectat sive librarii oscitantiae aut correctionis testimonium putatur, certe animadversione digna est. Ceterum similis verborum compositio in vs. 27 huius carminis

triste Iovis Rhoetique canit non pagina bellum

invenitur. — Apte huic loco vs. 332 scripturae varietas annectitur, ubi mirum quantum codices in una voce discedunt, nam antiquiores sic verba tradunt

Ethneusque Cyclops, illum metuenda charybdis

recentior contra praebet pro *metuenda* vocabulum *ranolea*, quem

ad locum Baehrensius[1]) haec annotavit: „at idem (sc. interpolator) v. 332 cum inveniret „ranolea charybdis“ (sic V, quod palmari emendatione in „Zanclaea“ refinxit Schraderus), interpolavit in „metuenda charybdis“.“ Quae num recte disputaverit, iure dubitabit, qui singulas librorum discrepantias perspexerit et Bembinum Cantabrigiensemque saepissime mutilata, Vossianum restituta verba, illos ea, quae aut recte stant aut genuinam lectionem aperte praebent, hunc, quae, quamvis per se bona sint, tamen revera abicienda sunt, exhibere multaque alia meminerit. Tantum vero abest, ut hanc differentiam, cui illa v. 312 *Ida* pro *Daque* fortasse iuste additur, nullius momenti esse putem, ut contra valde memorabilem ducam et eius originem me non satis intelligere concedam. Sed id nunquam praetermittendum est nonnullas prorsus diversas lectiones Vossiani omni dilucida varietatis causa carere nec tamen ad meliorem fontem revocari licere, cum eas falsas esse apertum sit. Propterea multum haereo, quid huic discrepantiae, quae sola fere mihi ambigua est, faciam, neque eo facile adducor, ut propter unam scripturam, in qua nescio an quidquam veri delitescat, Vossiani praestantiam statuam, cum plurimae pravae opponi possint. Ita fit, ut Schraderi coniecturam, quae ex litteris *ranolea* optime effecta est et quam omnes editores secuti sunt, amplecti verear, maximeque ad hanc dubitationem pronus sum, quod nullum aliud exemplum exstat, quo interpolationis vestigium in Bembino et Cantabrigiensi deprehendatur, cum eam ipsam in altero codice saepissime inveniri et in promptu sit et iam comprobasse mihi videar. Quod nisi esset, quid de omnibus iis locis Vossiani, qui recta verba nec minus pravam scripturam exhibent, iudicaremus? certe tum nullum aliud refugium est nisi quod et Bembinum Cantabrigiensemque optime interpolatos et Vossianum pessime traditum esse putamus.

Ad extremum unum locum commemoro, ubi hic et illi ita inter se differunt, ut sine ulla dubitatione recentioris codicis lectio praeferenda sit. Est vs. 399

[1]) l. l. p. 9.

hic et acanthus
et rosa purpureum crescent rubibunda terrorem (B)

— rubicunda perorbem (C) — pudibunda ruborem (V). Quidquid de *crescent*, quod plerique correxerunt, statuetur, id apertum est et *pudibunda* et *ruborem* recte a Vossiano tradi nec ceteris libris hoc loco ullam fidem habendam esse.

Nunc priusquam ex iis, quae adhuc exsecuti sumus, iudicium de virtutibus aut vitiis singulorum codicum faciamus, brevi singula ea, quae, quamquam de nonnullis scripturis ambigi licere largiendum est, tamen liquere existimo, complectamur.

I. Vossianus

1. non modo non accurate, verum etiam neglegenter poetae carmen tradit, nam saepe
   a) litteras, syllabas, voces, totos versus omittit
   b) verborum ordinem metro adversante exhibet
   c) permulta peccata eaque nonnunquam gravissima inconsulto praebet

   ita ut Bembino et Cantabrigiensi his quidem in rebus praeferendus non esse videatur.

2. cum de nonnullis lectionibus certum iudicium fieri non liceat, multas affert, quae non tam errore quam consilio ac mente procreatae sunt, ut speciem libri interpolati et de scribae ingenio emendati prae se ferat.

II. Bembinus et Cantabrigiensis

1. non pauciora quam ille menda praebent, sed ea, quae plurima inconsulto in textum irrepserunt.

2. nonnullas graviores scripturas — sunt haud dubie quattuor —, quae plane reiciendae sunt ob eamque causam tum ad Vossianum nos recurrere cogunt.

quibus perpensis hoc statuendum esse videtur hos duos libros poetae verba quamvis saepe ita depravata vix ut intelligantur tamen fidelissime reddere et Baehrensium a vero multum aberrasse, cum eos ex corrupto apographo, cui homo quidam curas criticas applicavisset non collato exemplari, sed ut suis innisus viribus foedius interpolaret, ductos esse concluderet.

Quae omnia si in unum comprehendimus, id contendimus *ad Culicis carminis verba edenda maxime Bembini et Cantabrigiensis utpote optimorum codicum subsidia nec nisi summa cautione adhibita Vossiani foede interpolati auxilium advocandum esse.*

Quoniam adhuc singulis locis trutina, ut ita dicam, artis criticae pensatis ad hoc iudicium Baehrensii sententiae prorsus contrarium pervenimus, nunc si placet circumspiciamus, num forte extrinsecus pauca argumenta ad illud firmandum se offerant, nec tamen id obliviscamur in locis ipsis omnem vim disputationis positam, cetera vero nihil nisi iucunda esse auxilia, quae ad fundamentum omni ex parte stabiliendum idonea sunt. Profecto duo momenta suppetunt, quibus illi viro docto adversantes multum, nisi fallor, adiuvamur.

1. Vossianum revera foede interpolatum et Bembino Cantabrigiensique postponendum esse nemo valde miretur, si de aetate codicum cogitaverit, quae semper ei, qui complures eiusdem scriptoris recensurus est, maxime respicienda est, nam haec stat sententia, ad quam omnia iudicia de iis plerumque diriguntur, ut, quo vetustiores sunt libri, eo maiorem auctoritatem ac fidem habeant nec nisi iustissimis causis de hac ratione decedere liceat. Nunc vero Vossianus ab omnibus saec. XV, Bembinus contra saec. IX, Cantabrigiensis saec. X—XI ascribuntur, ut id haud exiguum temporis inter eos interiecti iure nos de praestantia Vossiani, recentis libri, dubitare cogat. Fieri saltem potest, ut ex altero archetypi apographo meliore descriptus fidelius verba poetae reddat, sed hac in re nunquam id praetermitti debet omnes aetatis litterarum renascentium codices vestigia interpolationis aperte praebere ob idque ipsum, etiamsi singulae bonae scripturae inveniantur, tamen semper cautissime adhibendos esse. Nam ut Byzantini sic Latini scribae medio aevo exeunte id imprimis spectaverunt, ut textum, qui facillime intelligeretur, praeberent, non ut ii, qui antea munus describendi subierant, verba fideliter sententia non respecta exhiberent. Id pervulgatum est aestimandique sunt ex hac

ratione codices saec. XV, quam si tenemus, condicionem Vossiani non magis quam Helmstadiensis mirabimur et discrepantias non tam ex alio fonte quam ex interpolandi studio librariorum explicabimus.

2. Etiamsi quis ea, quae de temporibus codicum protulimus, secum reputaverit, tamen iudicium de Vossiano a nobis factum iuste in dubium vocaret, si in Culice carmine solo hae tot tantaeque differentiae, quarum et Baehrensius multas genuinae scripturae indicia et nos plurimas emendationis vestigia esse statuimus, exstarent. Nam si in reliquis operibus, quae in Vossiano exhibentur, haec natura codicis non deprehenderetur, sed nonnullis nimirum mendis exceptis lectiones cum ceteris libris conspirarent, certe quivis miraretur nec librarium in hoc uno poemate interpolando substitisse, reliqua vero omnia in integro reliquisse probabile putaret. Cumque is, qui ita ratiocinaretur, in iure esset, nunc non omnia, quae pertractare longum est, sed duo maxime carmina, quatenus ad Vossianum pertinent, excutere in animo habeo, sunt Copa et Moretum. Iam supra commemoravimus Baehrensium quod in Culice idem in Copa iudicium de hoc libro fecisse praestantiamque ceteros omnes codices longe superantem ei tribuisse. Propterea nonnullos locos afferam, quibus eadem interpolatio demonstretur.

In initio Copae in omnibus fere libris vs. 8 sic

et triaclia umbris frigida harundinibus

trichila deteriores

in Vossiano

et triaclia umbris frigida harundineis

scriptum legimus, in illis deperditam scripturam, cum alterutrum vocabulum esse oporteat adiectivum, in hoc lectionem ad structuram accomodatam. Duae viae emendationis patent: aut *umbris harundineis* (V) aut *umbrosis* (*umbriferis* deteriores codices) *harundinibus* scribimus. Nonnego *umbris harundineis* dici potuisse, etsi elocutio non elegans est, sed, id quod maximi ponderis est, ad eam defendendam aut hiatum statuere aut, ut Baehren-

sius[1]) fecit, interiectionem, quae haud dubie sententia respuitur, enuntiato inserere cogimur, ut quantas suspiciones moveat facile intelligatur. Qua de causa in ceterorum librorum prava scriptura immunem latere et Vossiani verba librarii emendationem esse putabimus. Item res se habere videtur in vs. 13, quamquam de natura eius ambigi licet. Sic enim plurimi codices pessime tradunt

sunt etiam croceo violae de flore corollae

Vossianus vero

sunt et Cecropeo vinctae de more coronae.

Ut *Cecropeo* praeclara est lectio, sic *vinctae, more, coronae* sive peccatae sive correctae scripturae reiciendae sunt; etsi enim de *coronae-corollae* nihil certi statui potest, tamen non est, cur *corollae* a poeta abiudicemus. Contra aperte versus 21 ordo a Vossiano depravatus est, cum sic exhibeatur:

sunt qui cruenta mora et lentis atq. uva racemis

ubi et verba inter se falso transposita et particulam *atq.* a structura alienam appositam esse animadvertendum est. In vs. 20 duplex *et* in Vossiano scriptum legitur, quod cum connexu tum vero similitudine totius enuntiati abicitur et ob eam rem a Baehrensio alterum quidem in *en* correctum est, quamquam lectionem ceterorum codicum multo praestabiliorem esse patet. Manifesta vero est interpolatio in vs. 26, quem reliqui libri

parce illi: vestre delicium est asinus

Vossianus autem

parce illi: nostrum delicium est asinus

tradit. *Vestre* absurdum est et palmari emendatione ab Ilgenio in *Vestae* restitutum, cum quid *nostrum* in hoc connexu sibi velit non appareat nec nisi, quod scriba *vestre* non intellexit, coniectura effectum esse videatur. Eundem fere in modum paullo infra Vossiani lectio a ceteris codicibus prorsus diversa occurrit in versu 28, quem hi sic praebent

nunc vere in gelida sede lacerta latet

---

[1]) cf. ea, quae de hoc loco in contrariam sententiam disputavit: C. l. p. 21.

cum ille pro *vere in* tradat *etiam in*. In Bembini et Cantabrigiensis scriptura Hauptius haesit et

nunc veprum in gelida saepe lacerta latet

— *saepe* deteriores libri — coniecit, sed hac emendatione non opus et vetustiorum codicum lectionem retinendam esse Buecheler[1]) nuperrime docuit, unde Vossiani verba *etiam in*, quae in sententiam non satis quadrant, falsa et fortasse a librario, cum *vere in gelida sede* non intellexisset, interpolata esse concludere nobis licet.

Alterum carmen, quod cursim perlustraturus sum, non pauciores quam Culex et Copa discrepantias Vossiani a ceteris codicibus in iisque nonnullas etiam bonas praebet nec tamen a scriba illius libri ex praestantiore fonte descriptum esse Baehrensius iudicavit. Praeterquam quod in Vossiano duas verborum transiectiones et in v. 5 *sensim vili* pro *vili sensim* et in v. 116 *tum digitis demum* pro *tum demum digitis* invenimus, verae emendationes esse videntur hae:

In v. 3 ceteri omnes libri *agri* tradunt, Vossianus *orti* (= horti) habet, quae diversitas haud dubie consilio effecta est, cum inde a v. 61 poeta de Simuli horto loquatur ob idque ipsum, ut videtur, librarius hortum, non agrum rustici exiguam possessionem definitius esse voluerit. Alterum insigne exemplum, quod scribae correctioni debetur, occurrit in vs. 13

tandem concepto sed lux fulgore recedit

Vossianus

tandem concepto tenebrae fulgore recedunt

---

[1]) in Rh. M. a. 1890 p. 323:
v. 28 „nunc vere in gelida sede lacerta latet" ergo alias idem iactatur falso. Velut Vergiliana persona in Alexi v. 9 „nunc, inquit, occultant spineta lacertos" ac deinde v. 66 vespertinae quietis et solis decedentis imaginem repraesentat, ut non tam vere illud de horis meridianis dixisse videatur quam figurate de aestu et refrigeratione amoris; utrum Vergilii descriptionem hic poeta respexerit (certe illi quidem acceptum refert superioris versus exitum *arbusta cicadae*) an quae alia tum de bestiola vaga et nequam cantata aut sermone trita fuerint, nequeo satis decernere, tantum sentio optime habere *sede* nec male *vere*.

Hunc locum ex toto Moreto luculentissimum argumentum esse puto, quo interpolatio huius carminis in Vossiano demonstratur. Nam sive Scaligeri coniecturam, quae adhuc omnibus accepta fuit

tandem concepto se lux fulgore recepit

sive Buecheleri [1]) speciosam emendationem, ad quam gravissimis causis adductus est

tandem concepto sed vix fulgore recedit

amplectimur, id apertum est in verbis reliquorum librorum propriam scripturam delitescere, in Vossiano interpolatam occurrere. Cumque nihil vix dilucidius esse possit, commemoro nunc, ut leviores emendationes vel corruptelas velut v. 23 silicem = silices, v. 26 assiduis gyris = assiduum gyris, v. 42 colatur = liquatur, quas duas Vossianus solus, *assiduis* cum Helmstadiensi habet, transcurram, rectam me quidem iudice lectionem ab illo uno traditam v. 45

contrahit admixtos tunc fontes atque farinas

ubi ceteri male *admixtas nunc frondes* exhibent. Ut hoc loco immunis ita paullo infra interpolata scriptura exstat in v. 77

plurimaque in terram acumina radix detrudit

cum emendatio reliquos codices inspicienti

lacuna .... crescitque in acumina radix

satis superque manifesta sit. Idem etiam de v. 81

venales olerum fasces portabat in urbem

ubi omnes praeter Vossianum *umero* praebent, statui licet.

---

[1]) l. l. p. 321 sic scribit:

tandem concepto se lux fulgore recepit

sic v. 13 Scaliger constituit, qui in libris sic decurrit

tandem concepto sed lux fulgore recedit.

Nec pulcre ille commisit *concepto recepit* neque apte a rustico, qui *admovet, producit, excitat* idemque *defendit et reserat,* actionem transtulit ad subiectum illud, denique ista si probatur scriptura non potest intelligi nisi favillae ardor resuscitatur in flammam, series autem rerum ac descriptionis postulat, ut accensa dicatur esse lucerna. corrigo igitur

tandem concepto sed vix fulgore recedit

i. e. vix tandem lumine in lucernam accepto abit Simylus a foco ad cellam penariam.

Nunc, si singula respicimus, id pro certo habere possumus Vossianum non solum in Culice, sed etiam in Copa et Moreto a ceteris codicibus multum discrepare et plane comprobare ea, quae de eius natura protulimus. Restat, ut paucis, quae ratio inter singulos intercedat maximeque quo vinculo ille cum reliquis coniunctus sit, disseramus. Elucet autem vel ex minima Bembini et Cantabrigiensis comparatione eos ex uno fonte fluxisse, cum semper fere iisdem et bonis et malis abundent. Neque id negari potest ceteros omnes ex eodem illo archetypo ductos esse, quod cum multis et gravibus mendis tum vero una lacuna v. 26, ubi extrema verba ex insequenti versu suppleta sunt, et ordine versuum tranposito ut v. 29—35, 145—149, 369—371, 381—383 facile statuitur. Haec omnia in promptu sunt nec disputatione carent, nostra vero imprimis interest, utrum Vossianus secundum Baehrensii sententiam alteri codicum generi i. e. apographo meliori ex archetypo descripto tribuendus sit necne. Multa ei obsunt, pauca opitulari videntur eaque tantummodo illis scripturis, quae praestantiae speciem quandam habent, continentur. Sed si has ipsas computamus, quam parvulus numerus ex ingenti differentiarum multitudine comprobatur! Revera sex loci huius generis supersunt, quorum quattuor v. 21 *fetura* pro *secura* 311 *Ida* pro *Daque,* 362 *moritura Metelli* pro *mora melli*, 399 *pudibunda ruborem* pro *rubibunda terrorem* (B) — *rubicunda per orbem* (C) haud dubie in textum recipiendi, sed omnes ita conformati sunt, ut nemo certe iis solis commotus alium fontem necessario ponat, nam has lectiones doctus interpolator haud difficile suo ingenio procreare potuisse putandus est, praesertim cum, quotiens verba poetae temptaverit, meminerimus. Duae ergo discrepantiae restant, quae forsitan cuipam dubitationi sint, dico v. 148 *acta* — *orta* et maxime v. 332 *ranolea-metuenda.* Sed et priorem *acta* non tam certam esse, ut genuina ducatur oporteat, eandemque, etiamsi immunis habeatur, quam reliquas explicationem praebere et alteram *ranolea,* cuius origo minime intelligitur, cum in magno interpolationum sola speciem propriae scripturae habeat nec

non ita comparata sit, ut nonnullae aliae mirae eaedemque falsae afferri possint, non satis idoneam esse existimo, qua iudicium de Vossiano ceteris omnibus argumentis stabiliter ac firme factum pervertatur. Propterea viris doctis astipulari nequeo, ut eam esse poetae elocutionis vestigium putem, ut contra quemadmodum multas alias sic hanc consilio ac mente librarii effectam et per varios gradus depravatam in textum irrepsisse censeam. Quotiens igitur hac ratiocinatione ductus ad quaestionem diiudicandam accedo, totiens et Baehrensium in errore versari mihi persuadeo et Vossianum non ex altero apographo archetypi, sed ex eodem quo Bembinum et Cantabrigiensem fluxisse plurimasque discrepantias nulla alia re nisi interpolatione explicandas esse dicere non dubito. Quin etiam multo fidentius ad hanc sententiam feror, cum nonnullis argumentis extrinsecus petitis me adiuvari videam. Etenim ut rursus a Baehrensii opinione progrediar, apographum, unde Bembinus et Cantabrigiensis ducti sunt, propter temporum rationem minime saec. VIII tribuatur necesse est; sequitur, ut archetypum, fons communis duorum apographorum, vetustissimum putandum sit, cum aetas ipsa accuratius definiri non possit. Ita rem animo se informasse vir doctus his verbis demonstrat „huic apographo corrupto alter illius aevi homo curas applicavit criticas non collato exemplari, quod iamiam evanuit.“ Quo posito recte concludimus, quo illud vetustius esse dicimus, eo fidelius expressisse verba poetae, cum tam prope ad aetatem eius accedat, ut haec omnia menda, quae exstant — cogito sane non de levibus scripturis, sed de locis valde obscuris — archetypo obtrudere vix liceat. Qua de causa quam contorte ille argumentatus sit, in promptu est, nam qui factum esse fingamus, ut duo apographa, quae inter se non cohaerent, pristinis temporibus ex archetypo descripta easdem multas et pravissimas lectiones praebeant et, quamvis nonnullis locis multum distent, tamen, si verba explanationem dilucidam non dant, semper item pessime habita sint? Id certe mirum est et qui ita concludit, difficultates revera non tollit. Propterea illa Baehrensii sententia de

origine Vossiani non multum fidei habet et ex se ipsa praebet documentum, quam absurda sit et vix verisimilis. Contra si Vossianum ex eodem fonte quo vetustos libros aut, id quod mihi quidem magis probatur, ex Bembino ipso, quem scriptura langobardica exaratum esse constat, per varios gradus manasse statuimus, quam concinna et aperta omnia sunt! Tum optime intelliguntur *crebo eis* ex *ereboeis*, *nautia* ex *nantia*, *coma* ex *roma*. Huc spectat alterum argumentum, quod ad extremum paucis attingam. Vossianus diphthongas *ae* et *oe* semper fere sola *e* littera exhibet ut v. 25 ceptis, 32 leta, 42 ethereus, 54 hec, 165 limphe .... Utque universe contra hanc scribendi consuetudinem nihil dici potest, sic nonnunquam ea ipsa illum ex Bembino vel eodem fonte descriptum esse verbis singulis demonstrare videtur. Exempla nonnulla exstant, quibus fortasse illud comprobatur. Vs. 150—151 vetusti codices sic tradunt

et quamquam geminas avium vox obstrepit aures
hac querulae referunt voces quis nantia limo
corpora lympha fovet

cum Vossianus ex suo usu pro *quaerulae* exaret *querule*. Sed casum primum falso a bonis libris traditum et Parisinorum exceptorum lectionem *querulas* praeferendam esse apertum est, cum haec multo aptius eum sensum, quem poeta subicere voluit, exprimat quam illa scriptura. Sicut igitur ex fonte communi Bembini et Cantabrigiensis scribae *querulas* litteris sive inaccurate scriptis sive iam tum depravatis intellexerunt *querulae*, sic Vossiani librarius hanc falsam lectionem secutus diphthonga *ae* sola littera *e* expressa pro recta forma pravam *querule* tradidisse putandus est. Nam quis duo apographa plane diversa eodem laborasse mendo crediderit? Me igitur iudice Vossiani scriba nulla alia re nisi eodem fonte quo antiquiores codices fluxerunt ad eandem sententiae perversitatem pervenit. Similiter se habere videtur vs. 32

non perfossus Athos nec magno vincula ponto
laeta meo quaerent iam sera volumine famam.

ubi Vossianus vocem *laeta* exhibet litteris *leta*. Omnes vero libros a vero aberrasse iam diu viri docti cognoverunt summoque iure scripturam deteriorum *iacta* in textum receperunt. Bembini et Cantabrigiensis communis fons sine dubio scribae socordia *laeta* praebuit, quae vox quam facile ex IACTA oriri potuerit, non est, cur exponatur. Et cum haec lectio nihil nisi merus error putanda sit, etiam alterum apographum, quod Baehrensius excogitavit, eundem habuisse calami lapsum vix credibile est. Propterea quam contortum et acculeatum sophisma ille altero fundamento Vossiani substructo statuerit, quid est verbis opus?

Iam ut ad extremum summam sententiae, quam hac disputatione omni ex parte comprobare ac stabilire studui, faciam, haec duo contendo

Vossianum primum non ex altero apographo, sed ex eodem fonte quo Bembinum et Cantabrigiensem, fortasse ex Bembino ipso, per varios gradus fluxisse,

tum foede interpolatum esse eiusque discrepantias plurimas huc referri oportere.

ERRATUM.

p. 11 vs. 3 pro *male pro* mala legendum est *male* pro *mala*.

Typis G. Pätz (Lippert & Co.), Numburgi ad S.

SENTENTIAE CONTROVERSAE.

1. Ciris vs. 5 *et mens* (*tum ea* AR, *tum mea* H, *tu mea* L) scribendum est.
2. Verg. cat. IX vs. 1 deteriorum codicum lectionem *si licet* pro *scilicet* sequor.
3. ibid. cat. XI vs. 50 editores iniuria pro *meminisse* in textum coniecturam *metuisse* receperunt.
4. ibid. cat. XIII vs. 2 non est, cur cum Baehrensio *inde* (codd. *ire*) legamus.
5. Antiph. tetr. I *γ* § 3 verborum *ἥ τε ἀδικία ἱκανὴ ἦν παῦσαι τῆς προθυμίας* sententia *οὐχ* particula ante *ἱκανὴ* inserta recte se habet.
6. ibid. tetr. II *β* § 2 *δέομαι ὑμῶν, μὴ διὰ τὰς προειρημένας τύχας ἀποδεξαμένους μου τὴν ἀπολογίαν δόξῃ καὶ μὴ ἀληθείᾳ τὴν κρίσιν ποιήσασθαι* verba non mutanda sunt.
7. Thuc. III 68/1 *κατ' ἐκείνας* (codd. *κατ' ἐκεῖνα*) et
8. ibid. VIII 48/1 *οἷσπερ καὶ ταλαιπωροῦνται μάλιστα* (codd. *οἵπερ*, Krueger *ὥσπερ*) propono.
9. Xen. Hell. I c. 5 anni 407 notationem excidisse si ponimus, ordo temporum facillime intelligitur.

VITA.

Natus sum Maximilianus Roehrich pridie Non. Dec. a. 1867 in oppido Pomerano Ruegenwalde patre Aemilio, matre Minna e gente Kohn, quam mortuam iam diu lugeo. Fidem profiteor evangelicam. Primis litterarum rudimentis imbutus per septem annos progymnasium oppidi Schlawe, tum per duos annos gymnasium oppidi Belgard frequentavi, ubi vere a. 1886 testimonium maturitatis sum assecutus. Deinde studiis philologicis et historicis operam dedi per ter sex menses in universitate litteraria Gryphiswaldensi. Docuerunt autem me vv. dd.: Bernheim, Kiessling, Maass, Seeck, Susemihl, Ulmann, Zimmer. Ut exercitationibus philologicis interessem, benigne concesserunt Kiessling, Maass, Susemihl. — Unde autunno a. 1887 ad Almam Matrem Berolinensem transmigravi. Ubi per tres annos scholas adii virorum clarissimorum: Diels, Dilthey, Doering, Kirchhoff, Paulsen, Robert, Simmel, de Treitschke, Vahlen, Zeller. Seminarii regii philologici, quod Kirchhoffii et Vahleni floret auspiciis, per bis sex menses sodalis fui ordinarius. Ad exercitationes epigraphicas Kirchhoff, ad historicas Klebs et Koehler, ad philologicas Vahlen aditum benigne mihi permiserunt.

Gratias autem candidissimas ago cum viris, quos enumeravi, omnibus tum Vahleno et Kirchhoffio.

Societatis academicae philologae Berolinensis sodalis fui inde ab autumno a. 1888.